

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernmiträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 169.

Sonntag den 21. Juli.

1901.

Bemerkenswerthe Erklärung eines Handelskammermitgliedes.

In der Schilderung der allgemeinen Lage, mit der die Handelskammer zu Halle a. S. ihren Jahresbericht für 1900 einleitet, bezieht sie die rückläufige Bewegung, die im vorigen Jahre begann und dann knüpft sie daran die Bemerkung, daß nach ihren Wahrnehmungen zu Befürchtungen für die nächste Zukunft keine Veranlassung vorliegt, da die wirtschaftlichen Grundlagen im Reich als recht gesunde angesehen werden müßten. Sie betont weiter die außerordentlichen Erfolge der Handelsvertragspolitik und spricht sich dagegen aus, einen Weg zu betreten, der Deutschland mehr und mehr auf den inneren Markt beschränkt, die Abgabemöglichkeit nach dem Auslande verringern und Zollkriege hervorzurufen würde. Wegen die hier widerlegten Anschauungen nimmt ein Mitglied der Handelskammer zu Halle a. S., Herr A. Teiche in Mühlberg, in einem an die „Deutsche Tageszeitung“ gerichteten Schreiben das Wort. Er erklärt, daß er die wirtschaftliche Grundlage des deutschen Reiches schon „seit mehreren Jahren“ als höchst ungesund bezeichnet habe und auch heute nicht anders bezeichnen könne. Herr Teiche schreibt u. a.: „Wenn, wie es bei Abschluß der Handelsverträge geschehen, der Industrie Vorteile auf Kosten der Landwirtschaft geschaffen worden sind oder wenigstens geschaffen werden sollten, und wenn letztere dadurch in eine schwierige Lage gekommen ist, so daß sie seit Jahren nicht mehr rentirt und gänzlich unterzugehen droht, so sind dies eben keine gesunden Verhältnisse. Wenn durch die Politik der Regierung in kurzer Zeit ein pilzartiges Aufblühen der Industrie veranlaßt worden ist, dem eben so schnell ein harter Rückgang folgte, wodurch Tausende von Existenzen untergegangen sind, so kann man diese Politik als auf gesunden Grundlagen beruhend unmöglich bezeichnen. Und wenn die Thatsache, daß der Warenverkehr mit dem Auslande nicht zurückgegangen, sondern sogar gestiegen ist, den Niedergang in Handel und Industrie nicht hat aushalten können, so ist doch klar daraus zu erkennen, daß die Exportindustrie eben nicht der wichtigste Faktor unseres gewerblichen und industriellen Lebens ist, sondern daß der innere Markt den Ausschlag gibt.“ Aus diesen Sätzen geht hervor, daß Herr Teiche das Organ des Bundes der Landwirthe, an das er sich wendet, mit Nutzen gelesen hat. Wenn er sich in der Provinz Sachsen etwas umsehen will, so wird er finden, daß die Landwirtschaft doch noch rentirt und nicht gänzlich unterzugehen droht. Daß nach einer Periode großen wirtschaftlichen Aufschwungs auch stets ein Rückschlag erfolgt ist, gleichgültig ob Freihandel oder Schutzoll herrschen, ob eine Politik der Handelsverträge oder eine solche der nationalen Absperrung geübt wurde, lehrt die Erfahrung. Kein Mensch jedoch hat bei uns Ansichten zum Leben gegeben, auf die sich Herrn Teiche's Worte über den Export und den inneren Markt beziehen könnten. Herr Teiche wundert sich sehr, daß nicht „alle diejenigen Zweige des Handels und der Industrie, welche ganz oder wesentlich von dem inländischen Marke, besonders von der Landwirtschaft abhängen, energisch für Hebung der Landwirtschaft durch einen erhöhten Zollschutz eintraten.“ und richtet darum die Aufforderung an die Vertreter dieser Zweige, für — dies ist seiner Rede kurzer Sinn — die Erhebung des Getreibeis einzutreten. Als Mitglied der Handelskammer hätte Herr Teiche das Recht und die Pflicht, an der Bestimmung des Jahresberichtes theilzunehmen. Ist er dieser Pflicht nachgekommen, und hat er dabei sein Recht, seiner Meinung Geltung zu verschaffen, wahrgenommen? Darüber giebt er leider keine Auskunft. Man wird also annehmen dürfen, daß er seinen Kollegen nicht vorgezogen hat, was er jetzt in dem Organ des Bundes der Landwirthe ausführt. Es ist sonst nicht üblich, daß ein Mitglied eines Collegiums öffentlich gegen Kundgebungen desselben Collegiums auftritt; man wird diesen Vorstoß aber

wohl damit entschuldigen müssen, daß seine Beziehungen zum Bunde der Landwirthe seine Begriffe von Höflichkeit getrübt haben.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In Frankreich nimmt die antilexikale Bewegung ihren Fortgang. Die Budgetcommission der Deputirtenkammer hat am Donnerstag mit allen gegen zwei Stimmen den Posten „Volkshaus beim Baifair“ gestrichen.

Belgien. In der belgischen Kammer kam es am Donnerstag bei der Erörterung des Unterrichtsrechts zu Standbalken, die die Concurrenz mit den turbulentesten Vorparlamenten im österreichischen Reichsrath sehr wohl aushalten können. Entschieden wurden die sämmtlichen Scenen durch den ultramontanen Abgeordneten Verhaegen, der katholische Moral der nationalitätlichen gegenübersteht und die belgische Jugend besagte, wenn sie jemals sozialistischen Erziehern in die Hände fallen sollte. Verhaegen beschuldigte die Sozialisten der Unfähigkeit, weil das literarische Wochenblatt „Germinal“, an dem verschiedene sozialistische Abgeordnete mitarbeiten, eine unfruchtliche Novelle veröffentlicht habe, in der von der Verführung eines jungen Mädchens die Rede ist. Dieser Angriff rief einen Hellenlärm hervor; eine ganze Stunde lang hörte man nichts als die größten Schimpfwörter und Herausforderungen. Auch gegen die Person des Königs wurden Verleumdungen laut. Endlich unterbrach der Vorsitzende die Sitzung für eine halbe Stunde. Nach Wiedereröffnung sprach er sein Bedauern über die skandalösen Vorgänge aus und ermahnte Verhaegen zur Mäßigung und die Einsicht zur Duldsamkeit. Nach wiederholten weiteren Zusammenstoßen mit Bamberelbe benannte Verhaegen seine vierhündige Rede gegen die nationalitätliche Moral, und der Sozialist Demblon erhielt das Wort. — Die Haltung Verhaegen's wurde in den Wandelgängen der Kammer aus von Mitgliedern der Rechten schärflich verurtheilt. Seine Ausreden auf ein Ministerportefeuille soll er durch sein Auftreten verloren haben.

Dänemark. Mit der Neubildung des Ministeriums hat der König dem kopenhagener Blatte „Politiken“ zufolge den angesehenen liberalen Professor Deuninger beauftragt. Deuninger hat Christoffer Hage das Finanz-Portefeuille, dem Staatsrechtler Christensen das Cultus-Ministerium, Alberti das Innere, dem Gutsbesitzer die Hansen das Ackerbau-Portefeuille und dem Grafen Holstein-Ledeborg das Ministerium des Aeußeren angeboten. Das Verkehrsministerium wird eingegeben. Deuninger übernimmt selbst die Justiz, Krieg und Marine werden wahrscheinlich in einem Departement vereinigt; welche Persönlichkeit dafür auszuwählen, ist noch unbestimmt.

Spanien. In Spanien hat sich die Kammer am Donnerstag verlegt. In der letzten Sitzung ergriff Ministerpräsident Sagasta das Wort zur Vertheidigung der Politik der Regierung. Darauf nahm die Kammer mit 168 gegen 68 Stimmen die Antwort auf die Volkshaus an. — In Saragossa nahmen die Zusammenstöße zwischen Klerikalen und Freidenkern auch am Donnerstag ihren Fortgang. Ein Volkshaus bewarf den Palast des Bischofs, das Bischofsseminar und mehrere Kirchen mit Steinen. Die Polizei mußte einschreiten; sie wurde gleichfalls mit Steinwürfen empfangen. Eine Anzahl Personen wurde verwundet, darunter mehrere Frauen. Der Bischof ordnete die Suspension aller religiösen Ceremonien an. Am Freitag waren in Saragossa die Klöster und die Mehrzahl der Kirchen geschlossen; die übrigen Klöster wurden von der Polizei bewacht. Zahlreiche Geistliche verließen die Stadt.

Türkei. Im Palaste des Sultans brach Streit, wie wir gemeldet haben, in unmittelbarer Nähe des Schlafgemaches des Herrschers auf unau-

geklärte Weise ein Brand aus, der sofort den Verdacht eines Attentats nach sich zog. Als die Brandstifterin ist jetzt die schöne Favoritin Abdul Hamids, die „Hajnaber Ufa“ festgesetzt worden. Sie genöthigt die beschränkte Vertrauen des Sultans und daher auch die besondere Protection des Ober-Gunachen Abdul-Gani. Die „Hajnaber Ufa“ wurde nun auf einem Spezialdampfer unter starker Bewachung in's Exil geschickt. Die eigentliche Ursache des Attentats bleibt unauferklärt. — Ein fremdenfeindliches Trauerspiel des Sultans ruft in Konstantinopel große Aufregung hervor. Dasselbe verbietet allen Muselmanen in ihren Häusern europäische Mimen, Kinderfrauen, Erziehern, Lehrer u. dergl. zu halten und ihre Kinder in europäische Schulen zu schicken. Das reactionäre Trauerspiel um so mehr Beachtung, als der Sultan selbst für seine Kinder wiederholt europäische Erziehern und Lehrer hielt.

Serbien. Das serbische Königspaar will sich von den Enttäuschungen der letzten Monate in der Sommerfrische erholen. König Alexander und Königin Draga sind am Donnerstag von Belgrad zum Sommeraufenthalte nach Semendria an der Donau abgereist.

Marokko. In der Stadt Marokko wurde bei der Feier des Geburtsfestes des Propheten am 7. Juli der einer gebürtigen französischen Familie angehörige, durch seine Geburt in Gibraltar jedoch im englischen Untertanenverhältnisse stehende Kaufmann Ernst Bonnet von der fanatischen Menge mit Steinen beworfen und an Kopf und Händen nicht unerheblich verletzt. Er ritt bei der Rückkehr von einem Ausflug aufs Land im Schritt über einen wegen des Festes mit einer dichten Volksmenge angefüllten Platz, als die Menge ihn plötzlich mit einem Hagel von Steinen überschüttete. Von dem Angriff überrascht, setzte er sein Pferd in Galopp und entkam ohne weitere Verletzung. Die englische Gesandtschaft hat sofort Schritte, um den Pascha zu einer wirksamen Ueberwachung der aufgeregten Menge zu veranlassen.

Südamerika. Der verstorbene Präsident von Chile, Errazuriz, ist am Mittwoch in Santiago unter Entfaltung großen Pompes und unter Theilnahme der Vertreter des Auslandes und einer gewaltigen Menschenmenge feierlich bekrattet worden. Bis zum 18. September führt Zanarta die Regierung weiter, an welchem Tage die neugewählte Regierung ihr Amt antritt. Im Lande herrscht völlige Ruhe.

Aus Südafrika.

Eine Zurückziehung der aus der Kapcolonie stammenden englischen Truppen in das Kapland wird nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ aus Kapstadt vom Freitag erwohnen. Danach verläutet, alle aus der Kapcolonie stammenden Truppen sollten in das Gebiet der Colonie zurückkehren und, ausschließlich unter Führern aus dem Coloniegebiet stehend, die eingebrungenen Vuren vertreiben und die Rebellion niederschlagen. Sie würden natürlich im Einklang mit den Reichstruppen operieren, welche außerhalb der Grenzen der Colonie ständen.

Die Heranziehung aller 14-jährigen Vurenjünglinge zum Kampfe in Südafrika hat, nach einer Brüssel'scher Depesche der „Morning Post“ zufolge, Schalk Burger durch ein Dekret angeordnet.

Ueber einen Briefwechsel des Staatssekretärs der Transvaal-Republik Reich mit dem Präsidenten des Orange-Freistaats Steijn meldet, wie „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag aus London berichtet, Lord Ritchener aus Südafrika folgendes: In dem Oepak des Präsidenten Steijn wurde unter anderem Briefen ein Schreiben des Staatssekretärs Reich an den Präsidenten gefunden, in welchem mitgeteilt wird, daß die Transvaal-Regierung mit Botha, Blifoen und Smuts eine

00, do. gefl
ectin prima
sche) Mymbin
M. —
e prima 618
prima 618
s gemelbet
ate bleib es
zu notieren:
ariofelmeh
00—15,50
und Straß
M. 21,00—
Sprung M.
—22, Kar
outeur M.
n gefl und
M. 35—38,
und hofleil
—34, Meis
Schliden M
ein schand
s ab 313
R.
lla Barb, Lan
Bilinen, Bra
büngt. 611. G
über dauernd
Wachsthum. S
lang misstän
das. Broje
Frankfurt a
sur Was Hiban
in den Städt
aal!
hles.
othkle
uber Gehirng
nemum, auch
—58 Mk.
Dronsten—
Zendorf.
wenzberg L.Sch
und Isargebiet
lle verschid
Barant. ad
a (keine Eum
ritius, Trini
ala, Nordbor
die Nr. 2
schell, Karapam
Preussen, Tü
arien, Griech
ngel sic für
schiedene Mar
sta-Rica, Jan
mburg, Span
und 10 y Per
Mole alte Sch
Nehung. 11
Nur gegen v
Nid, Berli
—6-Befell
er 1900 erge
angschluß
9,000,00
17,967,98
646,21
7,818,31
4,000,00
900,000
457,34
1,297,62
42,066,28
9,005,27
10,247,89
205,645,98
32,29,581
Diebstah
Meis-Eat
sicher der Best
M. 1901.
ig.
M. 10
von für 5,50
lang-Exp
hausen i, W
4.

Zusammenkunft abgehalten hätte, in welcher die Lage des Landes in Erwägung gezogen und dargelegt worden sei, zahlreiche Burgherz hätten sich ergeben, Munition und Borräte gingen auf die Reize, die Transvaal-Regierung sei in Auflösung begriffen, und die Möglichkeit europäischer Beweidungen liege nicht vor. Deshalb hätte sich die Transvaal-Regierung entschlossen, um die Erlaubnis zu bitten, einen Boten an den Präsidenten Krüger zu entsenden, ihm die entsehlige Lage des Landes klar zu machen und, falls ihre Bitte abgelehnt würde, um Waffenstillstand zu bitten, damit die Meinung beider Nationen über die zukünftige Politik und den früheren und den jetzigen Stand der Dinge gehört werden könne. Das Schreiben des Staatssekretärs Reich schließt, die Zeit zu einem ebnhiltigen Schritte sei gekommen. Steijns Antwort ist vom 15. Mai damit und besagt, der Brief des Staatssekretärs sei ein schwerer Schlag für ihn; er erklärt, nicht zum äußersten schreiten zu wollen. Die Munition sei zwar sehr knapp, aber es sei noch einige vorhanden. Was für einen Grund habe man, sich zu weigern auch fürderhin auf Gott zu vertrauen. „Ich bin sehr davon überzeugt, sagt Präsident Steijn, daß im Laufe von wenigen Monaten europäische Beweidungen entstehen, welche uns zu unserem Glück verhelfen werden. Das Verbleiben unserer Deputation in Europa beneist mir, daß unser Fall nicht hoffnungslos ist.“ Der Präsident schließt, er sei schwer verlegt darüber, daß seit Rath nicht eingeholt worden sei, und bittet Reich, zu warten, bis er, der Präsident, demet um seinen Rath gefragt habe.

Die Veröffentlichung dieses Briefwechsels ist in London natürlich mit Jubel aufgenommen worden. „Times“ und andere Morgenblätter schöpfen daraus die Ueberzeugung, daß das Ende des Krieges nicht mehr fern sei. „Daily Mail“ meint, nunmehr sei es Zeit, dem Feinde klar zu machen, daß weiterer Widerstand hoffnungslos sei, und nunmehr müßte England seine große Entschlossenheit betätigen. Niemals seien neue Anstrengungen notwendig, als wenn der Feind wankte. — Es sind aber doch schon über zwei Monate seit jenem Schreiben des Präsidenten Steijn vergangen, ohne daß bisher diese optimistische Auffassung der Engländer durch die Thatfachen bestätigt worden wäre.

Den Ueberfall bei Reitz, wo der Präsident Steijn mit snapper Noth der Gefangennahme durch die Engländer entging, beschreibt ein Telegramm der Londoner „Central News“ aus Harrysmith folgendenmaßen: Die Stadt Reitz war in der Nacht vom 10. Juli von den Engländern unter General Broadwood umzingelt worden. Nachher entdeckte man aber, daß eine unbekannte Straße unbemacht geblieben war. Bei Tagesanbruch marschirten die englischen Truppen in die Stadt hinein und nahmen alle Mitglieder von Steijns Regierung und viele hervorragende Anhänger derselben gefangen. Sie schloffen alle. Unter den Gefangenen befinden sich Piet Steijn, ein Bruder des Präsidenten, General Andries Cronje, General Bessels, Kommandant David, Kommandant Brain, Frazer, Secretär des Präsidenten, de Wilkers, Secretär des ausführenden Raad, Dreyer, Vorsteher des Schatzamts des Freistaats und 25 andere. Als Mann gefangen wurde, stürzten alle Büren in Nachtflucht aus den Häusern und riefen: „De Englische kommen!“ Dann eilten sie wild umher und riefen nach ihren Pferden. Steijn selbst war sehr erregt; er eilte barfuß aus einem Hause und es gelang ihm, das erste Pferd zu erhalten, das verfügbar war. Dann ritt er ohne Sattel auf der unbenuzten Straße davon. Er war in größter Gefahr, sein Leben zu verlieren. Ein Soldat legte auf 100 Schritt Entfernung sein Gewehr auf ihn an und drückte ab, allein der Schuß versagte und Steijn entkam. Die andern Regierungsbeamten fanden ihren Rückzug abgeschnitten und ergaben sich. Es heißt, daß bei der Besetzung der Stadt und der Gefangennahme der Regierung kein Schuß abgefeuert wurde. Die sämtliche Correspondenz Steijns, die Staatsdocumente und 1000 Pfund baar wurden erbeutet und zum nächsten Punkte der Eisenbahn gebracht.

Die englische Kriegsberichterstattung aus Südafrika tritt wieder einmal sehr zuversichtlich auf. Am Freitag wird der „Times“ aus Pretoria telegraphirt: „Seit steht der Beginn der dritten Phase der Winter-Operationen bevor, die so geplant ist, daß sie von sehr durchgreifender Wirkung sein soll.“

Ueber die englische Kriegsführung hat der frühere ungarische Schiffslapitän Schubert, der in einem englischen Freiwilligenregiment den südafrikanischen Krieg mitmacht, in einem Privatbrief geschrieben: „Als wir in Johannesburg anlangten, befand sich außer dem Militär kein Mensch in der Stadt. Die Häuser der Büren haben wir überall zerstört, die Farmen niedergebrannt, das Vieh erbeutet.“ Transvaal ist total verwüstet. Handel und Gewerbe ruhen.

Wie verwüsten alles, um den Büren sein Heim und kein Brot zu lassen.“

Der englische Gouverneur der Kapcolonie Milner kehrt nach einer von Chamberlain am Donnerstag dem Unterhause gemachten Mittheilung am 10. August nach Südafrika zurück.

Aus Ostasien.

Der neueste von China aufgestellte Fikungsplan, wonach die Zahlungspflicht für die Entschädigungen im Jahre 1910 zu Ende geführt ist, ist von den Befandten in ihrer Sitzung am Donnerstag angenommen worden. Dieser Plan bedeutet, wie die „Times“ aus Peking berichtet, für China ein beträchtliches finanzielles Opfer. Denn derselbe belastet die Staatschuld mit einer dauernden Leistung von jährlich etwa 42 Millionen Taels, während der früher von den Befandten beschlossene Plan China günstiger war, da er nach einigen Jahren die Zahlungslast ständig herabgehen und sie 1950 gänzlich aufheben ließ. „China will das Opfer bringen, um die ganze Schuld 10 Jahre früher zu tilgen.“

In der Entschädigungsfrage hat Japan seinen Antrag auf Erhöhung seiner Forderung vorläufig zurückgezogen.

Die Kohlenminen von Kaiping in der inneren Mongolei versuchen die Russen, wie aus Schanghai gemeldet wird, durch englische Vermittler zu kaufen. Diese Minen sind von großer strategischer Wert, da von ihnen augenblicklich die verschiedenen Flotten im Osten mit Kohlen versorgt werden. Entgegen der Meldung des „Reuter'schen Bureaus“, daß ein indisches Kavallerieregiment, welches Dienst verlassen sollte, Generalvordere erhalten habe, erklärte der Unterstaatssekretär Cranborne am Donnerstag im Unterhause auf eine Anfrage, die Abfahrt des Regiments sei nicht verschoben.

Anordnung und Gefchlofigkeit haben, wie das „Reuter'sche Bureau“ vom Mittwoch meldet, in Peking bedeutend zugenommen, seit die Chinesen den Polizeidienst in der Stadt wieder übernommen haben. Allnächtlich verleben starke Banden Räuberrien, und Chinesen, die von Europäern beschäftigt werden, sind geschlagen und beraubt worden.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Aus Stalheim wird unterm 19. Juli telegraphirt: Der Kaiser ging gestern Abend gegen 7 Uhr von Bord und traf bei prächtigem Wetter gegen 9 Uhr hier ein, wo die Abendstern im Freien stattfand. Das Wetter ist recht warm. Alles wohl. — Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Albrecht an Bord ist gestern Mittag in Petersburg eingelaufen und hat bei der Nikolabrinde Anker geworfen. Der Marine-Attache Febr. v. Schimmelmann begab sich alsbald nach der Ankunft an Bord des Schiffes. Abends fand zu Ehren des Prinzen beim deutschen Botschafter Grafen Alvensleben ein Mahl statt.

(Zu den Zollfragen) Die Mittheilungen des Stutzgarter „Beobachters“ über den Zollarsenentwurf werden vor der „Nation“ für unbedingt richtig gehalten. Sie sagt: „Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß der „Beobachter“ die Situation aus handelspolitischen Gebiete, so wie sie in diesem Augenblick beschaffen ist, zutreffend klar gestellt hat.“ In einem von dem Mitberausgeber der „Nation“, B. Nathan, verfaßten Artikel wird u. a. bemerkt: „Der Versuch einer derartigen Heraussetzung der Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel hat man bisher für ganz unbenbar erachtet, und außer dieser Heraussetzung wird durch eine besondere Bestimmung noch festgesetzt, daß die Regierung für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer unter einen sehr hohen Minimalpreis bei den Handelsvertragsverhandlungen mit dem Ausland überhaupt nicht herabgehen darf. Die Regierung hat also auch den Minimaltarifs vollkommener unterworfen; sie will sich der Freiheit begeben, von dem jetzigen Entwurfs unmittelbar abweichen zu können, und zwar sogar dann, wenn sie selbst dies in Folge späterer besserer Erkenntnis für zweckmäßig erachtet sollte. Ein Zollarsenentwurf wie dieser ist ganz wie geschaffen dazu, um uns nicht zu Handelsverträgen, sondern zu Handelskriegen mit dem Auslande und zu gefahrvollen politischen Zuständen im Inlande zu führen.“ Allmählich sind die Mittheilungen des „Beobachters“ noch nicht dementirt worden, „Reichsanzeiger“ und „Nord. Allg. Zig.“ schweigen und besätigen damit, wie es scheint, die Richtigkeit der Angaben. Der „Hamb. Corr.“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß sie „dem jetzigen Stande der Zollverhandlungen“ entsprechen.

(Die Einführung einer Vermögenssteuer, die von den sozialdemokratischen Abgeordneten beantragt worden war, hat die württembergische Kammer der Abgeordneten am Donnerstag mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt.

(Ueber Neuerungen im Militärwesen) ist, wie Sidney Hillman auf Grund einer Unterredung im „Berl. Tagbl.“ erzählt, der verstorbene Feldmarschall Graf Blumenthal wenig erbaut gewesen. „Wir werden zuviel regieren“, sagte Feldmarschall v. Blumenthal, „in allen Dingen. Man hat sich gewöhnt, alles herunterzufahren, was alt ist — und alte Leute einbringen. Cines Tages kam General v. Versen zum Besuch zu mir; es war 1890. Er war augenscheinlich das Mundstück von Anführern, die an hoher Stelle walteten, und er sprach geringfügig von den alten Generalen in der Arme. Im Laufe der Unterhaltung sagte er: Sehen Sie nur auf Napoleon, seine Generale waren alle junge Leute. Ja, erwiderte ich; das waren junge Leute. Aber die Meisten von ihnen haben nichts getaugt. Wir alten Kerle machen unsere Sache viel besser als sie. Denn ich getraue mich, zu behaupten, daß es Keiner unter uns gegeben hat, dem Sie die Schuld eines Unglücks aufladen könnten. Und General v. Versen war unfähig, dies zu bestreiten.“

(Ein „direkt antinationales Beginnen“) macht der Berliner Bölowoffizier in der Münchener „Allg. Zig.“ den Agrariern zum Vorwurf, indem er die Agitation der Agrarier auf eine Seite stellt mit der sozialdemokratischen. Der Bölowoffizier wirft mit Recht der agrarischen Presse eine Schädigung des nationalen Wohlstandes vor, in Folge der Bratigemeiner ihrer Vorwürfe, die an der Zusammenbruch von industriellen Werken und Bankinstanzen geknüpft werden. Graf Bölow fährt durch seinen Offizien den Agrariern eine Schädigung des nationalen Wohlstandes durch wirtschaftspolitische Ueberreibungen wie folgt zu Gemüthe: Die unausgegessenen Ueberreibungen wirtschaftlicher Kalamitäten seitens der agrar-konservativen und der sozialdemokratischen Presse haben jetzt zuweilen gebracht, daß man im Auslande mißtrauisch gegen die Aufnahmefähigkeit und Creditwürdigkeit des deutschen Kapitalverkehrs geworden ist. Unter diesen Umständen darf man sich billig fragen, wenn diejenigen zu nügen glauben, die übertriebene und ungenügende Darstellungen der deutschen wirtschaftlichen Lage verbreiten. Die Arbeiter wollen vermehrte Arbeitsgelegenheit und ihren Lebensunterhalt verbessern, die Landwirtschaft bedarf einer erhöhten Kaufkraftigkeit des inneren Marktes. Weber in der einen noch in der anderen Beziehung wird dem nationalen Interesse gebiet, wenn die wirtschaftliche Lage in Deutschland Beurtheilungen findet, wie es in der agrar-konservativen und der sozialdemokratischen Presse tagaus tagen der Fall ist. Die Ueberreibung von Vorgängen, die, wenn auch an sich bedauerlich, doch in keiner Weise aus dem Rahmen der Erscheinungen herausfallen, die sich nach jeder besonderen Anspannung der Kräfte einer Nation einzustellen pflegen, diese Ueberreibung erweist sich also als ein direkt antinationales Beginnen.“

(Sozialpolitisches.) Seit nunmehr 18 Wochen streiken die Weber in Cunevalde. Sie wehren sich gegen angebotene Lohnreduktionen von 10 bis 18 Proz. Daß diese Hebel ganz unorganisirten Arbeiter mit solcher Ausdauer im Kampfe verharren, wird sehr begründet, wenn man sich ihre Löhne ansieht. Nach Angaben des Streikcomitees verdienen von den jetzt noch ausständigen 250 Leuten kaum ein Duzend über 2 Mk. täglich, 25 verdienen 1,76—2 Mk., 23 verdienen 1,66—1,75 Mk., 21 verdienen 1,60—1,65 Mk., 33 verdienen 1,50—1,58 Mk., 35 verdienen 1,41—1,49 Mk., 20 verdienen 1,30—1,40 Mk., 27 verdienen 1,20—1,29 Mk., 21 verdienen 1,10—1,19 Mk., 22 verdienen 1—1,10 Mk. täglich, 7 verdienen 90—99 Pf. täglich, 8 verdienen 82—89 Pf. täglich, und je eine Weberin 73 Pf., 71 Pf., 57 Pf. und sogar 41 Pf. — einundvierzig!!! — Tagelohn. „Weberelend!“ In einer in Sachen einzig dastehenden Weise bemühten sich Amtshauptmann und Gewerbeinspector, die Unternehmern zum Nachgeben zu bringen. Alles hatte gegen die Fabrikanten Partei ergriffen, aber nur mit einem der vier in Frage kommenden Arbeitgeber ist ein Abkommen bereits geschlossen. Gegen die anderen soll weiter gekämpft werden; auch deshalb, weil befürchtet wird, daß die Lohnreduktion auf sämtliche Kaufleute Weber, 10 000 an der Zahl, ausgebeht würde. Indessen sind die Streikenden, meist Frauen und Mädchen, ganz mittellos und bitten in Arbeiterblättern um Hilfe. — Neuester Meldung zufolge gilt der Streik als beendet.

Vermischtes.

(Die Burg des Gih von Verblüdhungen) hat Wächter ist letzter Tage durch Kauf an den preussischen General der Kavallerie von Alvensleben, früheren kommandierenden General des württembergischen Armeekorps, übergegangen. Der General hat eine Gräfin Gih von Verblüdhungen zur Frau.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amthliches.

Am 6. und 7. August d. J. wird die k. Kreisstadt mit der 3. Winter-Inspektion sowie der 2. Feld-Comp. Infanterie-Bat. Nr. 10 besetzt werden.

Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer und zwar in nachstehenden Straßen: Annenstraße, Wismarstraße, Glogblauer Straße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße, Karl-Friedrichstraße, Götische Straße, Landwehrstraße, Lindenstraße, Marienstraße, Poststraße, Rother Brückenrain, Steinstraße, Leichstraße und an der Weissen Mauer fordern wir auf, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.

Am 6. August d. J. wird nur die Poststraße und zwar Nr. 1-12 belegt werden.

Ausstellungen werden nur in den dringlichsten Fällen zugelassen und sind vom 26. bis 30. d. M. bei uns anzumelden. Merseburg, den 17. Juli 1901.

Der Magistrat.

1 2 Hängelige Hausbür m. Rahmen (3,00x1,20 Mtr.), sowie

1 2 Hängelige Glasbür m. Rahmen (2,90x1,35 Mtr.), beide fast neu, billig zu verkaufen. Frau Lange, Wollteichstr. 1.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. Rindstedt Nr. 18.

Strohseile sind zu verkaufen. Zu erf. l. d. Erd. d. W.

Zunge flügge Gänse sind abzugeben in der Weisenhäuser Wähe.

1 Kuhre trockene Rohrstreuere ist zu verkaufen. Neumarkt 51.

Gut erhält. Kinderwagen zu verkaufen. Zu erf. in der Erd. d. W.

Verbrauchte, vorzüglich erhaltene, wie neu vorgerichtete Gas-, Benzin- und Petroleum-Motore jeder Leistung (Deus - Ölle - Weidau - Körting) halten im Betrieb auf Probefahrt.

Billigste Preise, volle Garant., ff. Referenzen. Kieseling & Kohnert, Vera (Neus), Maschinenfabrik.

Auf ein dreifaches Hausgrundstück werden **3000 Mk.**

zur 2. Hypothek gesucht. Offerten von Selbstverleihen werden bis 1. Oct. cr. sub R Z an die Erd. d. W. erbeten.

Im Hause Oberburgstraße 6 ist die 2. Etage zum 1. October zum Preise von 320 Mark zu vermieten.

Eine Wohnung zu vermieten. Kurzestraße 5.

Wohnung im Preise von 47 Thalern zu vermieten. Stufenstraße 4.

Wohnung, Preis 114 Mk., an ein. Leute zu vermieten u. zugleich oder später zu bez. Mägdes. Langhändler Str. 16.

Erweiterung zu vermieten. Glogblauer Str. 8.

Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, ist zu vermieten. Glogblauer Str. 19.

Eine Wohnung für 32 Thlr. zu vermieten und 1. October zu beziehen. H. Eigtstraße 13.

Eine kleine freundliche Wohnung kann sofort bezogen werden. Eigtberg 2.

Wohnungen zu vermieten und 1. October zu beziehen. Mägdes. ar. Eigtstr. 10.

Die erste Etage, 3 Stuben, 1 Schlafkammer, Kammer, Küche u. Wasserleitung, auf Wunsch Garten, Stallung, ist sofort zu beziehen. W. Richter, Antshäuser 8.

Zwei kleinere Wohnungen, 40 und 50 Thlr., sind sofort zu beziehen. W. Richter, Antshäuser 8.

Eine große freundliche Stube an einzelne anständige Person sofort zu vermieten. Zu erf. in der Erd. d. W.

Die hochherrliche 2. Etage unterplan 2 ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Moritz Schirmer.

Ein geräumiges Logis, 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, K. K., mit Wasserleitung und allem Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten u. 1. Oct. zu bez. Ratschlagstr. 26.

Eine Wohnung an anständige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Neumarkt 26.

Wohnung von Stube, Kammer und Küche zu vermieten. Weisenhäuser Str. 25.

Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Stall, zu 24 Thlr., eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Stall, zu 31 Thlr. zu vermieten. Eigtstraße 13.

Die erste Etage

Gothardstraße 31 ist sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wöblierte Zimmer auch Wohnungen mit und ohne Pension und auf Tage u. Wochen Dammitstraße 7.

Kleine Stube als Schlafstelle zu beziehen. Brühl 10.

Freundliche Schlafstelle für 2 Herren offen. Dammitstraße 12.

Nähmaschinen werden schnell und gut repariert bei L. Albrecht, Schmalestr. 23.

Pflaumenmus ff. a Pfd. 15 Pfg. empfiehlt W. Richter, Antshäuser 8.

Viele Kranke leiden an: Blutaarmut, Bleichsicht, Nerven-, Magen- und Verdauungschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Kopfsch., Angst- und Schwindelgefühlen, Wähungen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Appetitangel u. sind flecken oft lang- sam dahin.

Sie machen sich auf unsere vorzüglichsten **Stahlbrunnen** aufmerksam, der schon vielen Kranken treffliche Dienste geleistet hat, wie folgende Dankschreiben bezeugen.

Zu ausführlichen Mitteilungen, die unentgeltlich erfolgen, sind wir jederzeit gerne bereit. Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Himbeeren kaufen zu Marktpreisen die Dom-Apotheke.

Eisschränke, bestes Fabrikat, sowie

„Ideal“- Konserven- = Gläser mit Glasdeckel (D. R. Patent Maxim) empfiehlt

Bruno Kathe, 4. H. Ritterstraße 4.

Gmmenthaler Schweizerkäse à Pfund 1,00 Mk.

H. Weniger, Breitestr. 7.

Waschemit **Luhns** Wasch-Extract.

Möbel, Spiegel, Sophas, in handwerklicher Arbeit empfiehlt in reichster Auswahl billigst

P. Pertz, Tischlermstr., Breitestraße 2.

Geogr. 1874. **Technikum Stadtsulza** in Thür. Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau u. Elektr.-Kleinbahnkunde. Progr. frei Staatsprüfungen.

Radfahrer- Hildebrandt & Rulfes. Kellnerinnen, Sweater, Hemden, Strümpfe, Gamaschen, Gürtel, Sandalschuhe empfiehlt

Bis zum 4. August verreist.

Dr. Weber.

Dr. Struve's Selterswasser Harzer und Biliner Sauerbrunnen, Brauselimonade-Bonbons, Citronen-Essenz à Flasche 50 Pf., Citronen- u. Weinstein-Säure.

ff. Himbeer- u. Kirschsaff à Pfund 50 Pf., Erdbeer-, Ananas- und Citronen-Syrup à Pfund 60 Pf. in der

Drogen-Handlung von **Oscar Leberl,** Burgstraße 16.

Sauer- firichen kaufen

Thiele & Franke empfehlen echt römische und deutsche **Violinaiten, Cello, Contrabass, Zither** und für alle anderen Instrumente stets am Lager.

Hugo Becher, an der Geisel. NB. Mundharmoniken in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Schuh- und Stiefel-Waaren, alle Sorten, größte Auswahl, billigste Preise, bei **R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Kartoffeln, Cir. 1 Mk. 80 Pf., verkauft **Fr. Freygang,** Friedrich- u. Annenstr. Gde.

Gewehre u. Saus- waffen aller Art werden gut und billig repariert in der **Schlosserei Schmalestr. 5.**

Sparsame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe **Elfenbein-Seife u. Veilchen-Seifenpulver** Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner, Chemnitz-Rappel.**

In fast allen Materialwaaren- und Essensgeschäften zu haben. Wer Stelle sucht verlange „Allgemeine Balanzenliste“.

W. Hirsch Verlag, Mannheim. Händler - Wiedervertäufer für Urania-Fahrräder, feinste Qualitätsmarke, prägn. u. höchst. Ausgezeichnet, überall, wo nicht vertreten, gesch. Kaufmannsch. u. Engrospreis. **Urania-Fahrradfabrik Cottbus 2.**

Reparaturen und Anlegen

von elektrischen Leitungen, Bierdruck-Apparaten u. Manometern, Schreibmaschinen, Fahrrädern, Wasserwaagen, Automaten, und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten führt blüthli aus

K. Linke, Mechaniker, Weiße Mauer 18.

Nur einmal versuchen Sie! Gebiete wiederum 6 Packete **„Timpes“** Kindernahrung (**) Selbige bekommt unseren Lächelchen ganz vorzüglich. (Kuss.)

Beer. Frau Anna Winkert. *) Unentbehrl. Milchpulver im Sommer! Packete à 50 und 150 Pf. Brodmilch gratis bei: **Paul Berger, Wth. Kieseling, Drog. u. Carl Schumann in Neumarkt.**

Die parlane Hausfrau verwendet

Maggi's zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw. - Wenige Tropfen genügen. - Soeben wieder eingetroffen bei **C. Eckardt, Gothardstr. 12.**

Städtisches **Technikum Limbach** Hoch- und Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Staatliche Aufsicht, Progr. kostenlos.

Barlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfiehlt als absolut unerschütterlich bewährte schrittweise Grundlauge hergestellt aus natürlichen Bestandteilen **Barlos's Haarpräparat.** Erfolg tritt auf baldiger Stelle, wenn nach Gebrauch die vorhandenen **Querschnitts-Förderer des „Barlos's“** für Schmelze u. Rollbar. Ein Barlos's-Haarpräparat, sondern vielfach bewährter Querschnitts-Förderer, Rückzahlung des Betrages bei Misserfolg, solange der Vorrat reicht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.- von **H. Schurmann, Frankfurt a. M. 12, Postfach 1000. (Wolffstr. 10) gratis.**

Neue blaue Kartoffeln verkauft **Otto Eckardt, ar. Eigtstraße 15.**

GERICKE'S GRAHAM-BISCUITS **Ambrosia-Grahambrod** von Rudolf Gericke, Hofliefer. SE. MAJESTÄT DES KAISERS, Telegraphen-Adr. Zwiebackfabrik-Potsdam. Echt bei G. L. Zimmermann.

Schükenhaus. Heute Sonntag **grosstes Auskegeln,** wozu einladet **G. Lucas.**

Hoye's Restaurant. Heute Sonntag **Hähnchen- u. Tauben-Auskegeln.** Bier ff. aus der Brauerei **Albert Morell, Halle.**

Carousselfahrt auf dem Kinderplatze. Dazu ladet ergebenst ein **K. Pieritz.**



**Kirchlicher Verein
des Neumarkts.
Familien-Nachmittag**

Sonntag den 21. Juli, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Angarten“.
Ansprache, Gelangevorträge, Kinderspiele.
Die Familien des Vereins, des kirchlichen Männer-Gesangsvereins, sowie der Gemeinde sind freundlichst eingeladen. Gönne vollstommen.
Der Vorstand.
Roemmel, Superintendent a. D.



Sonntag den 21. Juli
**Ausflug
nach
Söbichen.**
Abmarsch 2 Uhr
nachmittags vom
„Kinderplatz“.

**Freiw. Feuerwehr
2. (Pionier-)
Compagnie.**

Montag den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Übung.
Antreten am Gerätehaus.
Sämmtl. Mannschaften müssen zur Stelle sein.
Das Kommando.

Sukmann'sche Liedertafel.

Sonntag den 21. Juli, von abends 8 Uhr an,
Tänzen
in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Lied- u. Gänge werden hierzu nur auf
diesem Wege eingeladen.
Um zahlreichste Beteiligung wird
Der Vorstand.

„Freya“.

**Heute Niederbeuna.
Geschirrführer-Verein**
Sonntag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung.
Erfahrungen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

**Weintraube.
Kirchfest.**

Morgen Sonntag den 21. d. M., von Nach-
mittag 3 Uhr an,
**Frei-Concert im Garten,
abends**
Ballmusik.
Es ladet freundlich ein
Pege, Kirchpächter.
Pietschmann, Gastw.

Gasthaus Leuna.

Sonntag den 21. Juli, von Nachmittag
3 Uhr an,
Jugendball.
Hierzu laden freundlich ein
Die Jugend. & Köhler, Gastwirtsch.

Geiselschlösschen.

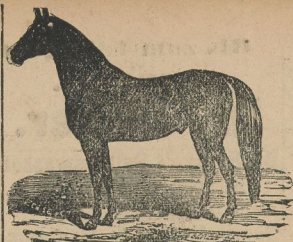
Empfehle meine freundlichen Localitäten zur
festigen Vergnügung.
**Täglich elektr. Concert,
sowie viele andere Unterhaltung**
**Heute Gröfnung
meiner zweiten Cassinube.**
Nachmittag
Enten-Ausflugeln.
NB. Ein großes u. ein kleines Vereins-
zimmer sind zu vergeben.
Julius Grobe.

Dauer's Restauration.

Heute Sonntag
**Gänse-, Enten- u. Hühner-
Ausflugeln.**

Deutscher Kaiser.

Woher Montag
Schlachtfest.



eingetroffen.

Zu großer Auswahl
sind wieder
**dänische
und belg.
Pferde**

Gebr. Strehl.

Serabgefezte Preise

für sämtliche Waschkosse.
Waschkost-Plaste.
Theodor Freytag.
Merseburg, Neumarkt 1.

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker,
Bau- u. Tiefbautechniker, **Strom- u. Gas- u. Wasser- u. Heizungs- u. Kälte- u. Lüftung- u. Ventilations- u. Sanitär- u. Heizungstechnik.**
Hildburghausen
Programme durch d. Herzogel. Direktion.



Wanderer-Räder

(Weltausstellung Paris 1900 allein den
„Grand Prix“)
Stehen nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer
wie andere Marken.
Vertreter:

H. Baar,

Merseburg,
Markt 3.

Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Deffentl. Volks-Versammlung

Dienstag den 23. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr,
in der „Finkenburger“.

Tagesordnung:

- 1) Die Constatation der Arbeit und die Stellung des Magistrats dazu. Referent: Gewerkschaftsführer Herr O. Mittag.
- 2) Discussion.

Der sozialdemokratische Verein.

**Gesellschafts-Verein
„Euterpia“**

feiert am Sonntag den 21. Juli im
Etablissement Reichstrasse sein
8. Stiftungsfest,
verbunden mit Gartenfest.

Fest-Regel:
Von Nachmittag 3-7 Uhr **Garten-
Concert,** ausgeführt von der hiesigen
Stadtmusik. Während diesem Preis-
schilbenfesten **Verloosung-
Preisfesten für Damen,** ausserdem
Kinderbelustigungen u. f. w.
Von 8 Uhr an:
Concert, Theater und Ball.
Zur Aufhebung gelangt:
Eine Mädchenverchwörung.
Aufspiel in 3 Akten.
Der Vorstand.

**Gesang-Verein
„Iris“**

feiert Sonntag den 21. Juli 1901
im „Cassino“ sein
**21. Stiftungsfest
(Gartenfest).**

Von Nachmittag 3 Uhr an **Concert,
großes Preisfesten,
Herren-Preisfesten, Damen-
Preisfesten,
große Spielmanns-Verloosung
Damen-Verloosung,
verschied. Kinderbelustigungen
und Kinderpolenastie.**
Abends von 8 Uhr an **Ball.**
Der Vorstand.
NB. Kinder haben nur mit Er-
madigtem Zutritt.

Venenien.

Heute Sonntag
Gänse-, Enten-, Hühnerausflugeln.
A. Hellwig.

Drehrollen,

feinste Glättung der Wäsche erzielend, liefert
unter Garantie
H. Neubauer, Leipzig, Eldonienstr. 29.

Tivoli-Theater.

Sonntag Nachmittag
Rothkäppchen.
Abends
**Der Viehhändler
aus Oberösterreich,**
oder:
Das Mädel von der Donau.
Dienstag
Wohlthätige Frauen.
(Arrangé)

Kunstaussstellung
im hiesigen Schlossgarten-Bauillon.
Schluss Sonntag den 11. - 2 Uhr und
Mittwoch den 11. - 1 Uhr und von 2-4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-
vereins 20 Pf.
Der Vorstand.

**Central-Verein
deutscher Former Merseburg.**
Zu dem am Sonntag den 21. Juli, von
nachmittags 3 Uhr ab, in der „Finkenburger“
stattfindenden
Gartenfeste,
bestehend in Concert und Ball, Herren- und
Damenfesten, Preisfesten und Verloosung,
ladet ergebenst ein **die Ortsverwaltung.**
NB. Concert- und Ballmusik wird vom
1. Halle-Gesellschaftlicher **Bandonion-Club**
ausgeführt.

Gewerbetreibende,
welche gewonnen sind, zu dem von 23. Juli
bis 4. August cr. stattfindenden **großem
Mannschicken einen Stand** auf anderem
Festplatze zu erwerben, wollen sich gefälligst bis
Dienstag den 23. Juli mit unserem
Schiffmeister Herrn **Wawentenehmer Gärtner**
in Verbindung setzen.
Das Directorium der Schiffegeilde.

Farbenmischer.
Ein mit dem Wissen aller für die Bun-
tpapierbranche in Betracht kommenden Farben-
vertraute Persönlichkeit wird zum baldigen An-
tritt gesucht.
Offerten unter Angabe der Lohnansprüche
und Mittellung über bisherige Thätigkeit unter
Einbindung von Zeugnissabschriften mit **R. H.
4480 an Rudolf Hoffe, Berlin SW.**
Für meine Wohnung **Kausthätter Str. 2**
suche ich zum 1. August ein

Hausmädchen.
Verlässliche Poststellung gest. abends zwischen
6 und 7 Uhr **Preise 8, 1.**
Bankier **Max Schultze.**

**Junges anständiges
Mädchen**
wird für leichten Dienst nach
Leipzig gesucht. Näheres
Gotthardtsstrasse 12.
Eine Aufwartung
zu sofort oder 1. I. M. gesucht. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Ein kräftiger Arbeiter,
17-18 Jahre alt, für dauernde Beschäftigung
sorgt gesucht.
Gebr. Wirth, Weissenfeller Str.
Beamter in Merseburg mit kleiner Familie
(Frau und Kinder von 10 bzw. 6 1/2 J.) sucht
gegen guten Lohn zum 1. August tüchtigen,
wohlenspflicht. Mädchen,
welches Erfahrung im Kochen hat.
Auch wird ein **Stück**
Garten bzw. Rasenplatz
nahe der Poststraße zu pachten gesucht. Hfr.
unter **E S** an die Exped. d. Bl.

Eine kleine Handwagenklemme
von der Gotthardtsstr. bis zur Hirschenstr. **ver-
loren** gegangen. Bitte abzugeben **Hirschenstr. 3.**
2 Schlüssel verloren von der Weinhausener
bis zur Burgstr. Abzugeben gegen 50 Pf. g.
Belohnung in der Exped. d. Bl.

Herzlichen Glückwunsch
dem Herrmeister der Klemper- und
Schlosser-Zunft zu seinem 40-jährigen
Weißer-Jubiläum. Möge es ihm
vergönnt sein, den beiden Zünften noch
lange Jahre seine Kräfte zu widmen.
H. H. L.
Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Der Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel und Saatgut, der vom 1. Juli ab für die Provinzen Posen und Westpreußen in Kraft getreten ist, ist nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ mit Gültigkeit vom 15. Juli d. J. ab, auf die Kreise Jochimsburg, Neidenburg, Mohrungen und Pr.-Holland der Provinz Ostpreußen und Dramburg der Provinz Pommern ausgedehnt worden. Der zur Beschaffung von Saatgut, Streu- und Futtermitteln für bedürftige Besitzer in den obigen vier Kreisen Ostpreußens erforderliche Selbstbetrag wurde in einer Sitzung des ostpreussischen Provinzialausschusses am Dienstag auf zusammen 616 000 Mk. berechnet. Die Minister haben ein Eintreten des Staates für die Bereitstellung dieser Mittel in Form zinsloser Darlehne zugesagt, dabei aber eine Beteiligung der Provinz zur Bedingung gemacht. Als Anzeilen der Provinz wurde zunächst ein Beitrag von einem Drittel (33 1/2 pCt.) verlangt, diese Forderung aber später auf 20 pCt. ermäßigt. Der Provinzialausschuss aber hat erklärt, daß er eine Beteiligung der Provinz in der verlangten Höhe von 20 pCt. nicht übernehmen könne, er hat vielmehr beschossen — nach dem Vorgang in den Provinzen Westpreußen und Posen — mit 10 pCt. der Gesamtsumme (= rund 60 000 Mk.) einzutreten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Juli. Seit heute tritt hier eine Massenpetition an den Reichstag, die sich gegen eine Erhöhung der Getreibeizölle richtet. Die Petition geht vom Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis aus und wird in den Kreisen der weniger Bemittelten viel Unterstützung erfahren.

Halle, 19. Juli. Unsere 36er verliefen heute früh mit klingendem Spiel unsere Stadt, um auf dem Truppenübungsplatz Altengraben im Regiments- und dann im Brigadverband zu ererziren. Trotz der frühen Morgenstunde gaben zahlreiche Angehörige der Soldaten, darunter auch viele Damen, den schmüden Kriegern das Geleite nach dem Bahnhof. Am 3. August kehrt das Regiment in seine Garnison zurück. — Das Feldartillerie-Regiment Nr. 75, das gegenwärtig ebenfalls auf dem Truppenübungsplatz Altengraben ist, tritt am Dienstag wieder hier ein.

Cönnern, 18. Juli. An der Hüttig'schen Schneidemühle auf dem Bahnübergang wurde heute 4 Uhr 50 Min. von Schnellzüge der Geschirrführer Wilhelm Koch von hier mit seinem Geschirre überfahren. Koch hatte außer inneren schweren Verletzungen den rechten Arm gebrochen und war am rechten Bein stark beschädigt. Er verlor bei Anlegung eines Notverbandes im Bahnwärterhäuschen. Das Sattelferd hat mehrere Verletzungen davongetragen, wobergegen das Handpferd mit dem Schreden davonkommen ist. Der mit Mauersteinen beladene Wagen ist vollständig zernichtet und liegen seine Räder etwa 300 Schritt weit zerstreut auf dem Bahndamm. Aufsehend ist die Barriere nicht rechtzeitig geschlossen gewesen, und hat Koch, welcher etwas schwerhörig war, das Nahen des Zuges nicht gehört.

Teuchern, 19. Juli. Glück im Unglück hatte heute der Maurermeister St. von hier. Im nahen Derschwitzig fügte er bei einem Neubau von einem 4 Meter hohen Gerüste herab und hinter ihm her ein Stein von ca. 1 1/2 Ctr. Gewicht. St. fiel in eine Vertiefung am Boden und der Stein so glänzlich, daß er auf den Rippen der Vertiefung liegen blieb. Mit ganz unerbittlichen Hautabschürfungen kam St. davon.

Niedergebra, 17. Juli. Der älteste Sohn unseres Ambovorfiebers, der in Nordhausen die höhere Schule besucht, in den Ferien bei uns Hause weilte, habe vor einigen Tagen hier im Mühlensumpfe der Unterwähe. Der junge Mensch sprang vom Ufer herab ins Wasser und geriet mit dem einen Fuße direkt in eine Gießschleife oder einen anderen glasartigen Gegenstand, so daß ihm der Fuß fast durchschnitten wurde. Der Verunglückte wurde sofort nach Weichrode in ärztliche Behandlung gebracht.

Gera, 18. Juli. Ein hiesiger Rechtsanwält hat, wie jetzt bekannt wird, vor Jahresfrist 50 000 Mk. für einen Klienten als mündelsicher in Aktien der „Leipziger Bank“ angelegt. Der Auftraggeber will nun gegen den Rechtsanwält auf Schadenersatz klagen. — Bei einer Submiffion für Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Theater- und Konzerthaus-Neubau in Gera wurden von 12 Bewerbern Angebote zwischen 7978,78 und 16 828,60 Mk. abgegeben. Der Unterschied zwischen dem Höchstfordernden und Mindestfordernden betrug also über 100 Proz.

Salzgitter, 18. Juli. In dem hiesigen Kalischacht hatten sich gestern beim Anfahren

brennende Gase gebildet. Hierdurch wurden dem „Wolfsb. Kreisbl.“ zufolge, ein Schachtarbeiter, zwei Dittelführer und ein Bergmann schwer verletzt; sie trugen erhebliche Brandwunden am Kopf und Armen davon. Die Verunglückten sind der Schachtauffseher Patow, Dritelführer Lampe und Gese, sowie Bergmann Moring.

Jena, 18. Juli. Der Großherzog ist hier eingetroffen und beabsichtigt heute die öffentliche Lesehalle, die Volksbibliothek und nahm sodann die Vorstellung des Lehrkörpers der Universität entgegen. Heute Abend fand der Besuch des zu Ehren des Großherzogs abgehaltenen Marktfestes statt.

Stahlfurt, 19. Juli. Die 5jährige Tochter des Gastwirts Schubart in Leopoldsdorf fand gestern Abend auf dem Hofe zwischen alten Scherben eine Flasche, die wohl eine ägende Flüssigkeit enthalten haben muß. Das Kind trank aus dieser Flasche und war innerhalb einer Stunde eine Leiche. Alle Versuche, das Kind zu retten, waren erfolglos geblieben, und groß war der Schmerz der von dem Geschehniß betroffenen Eltern.

Braunschweig, 19. Juli. Einen schrecklichen Tod hat hier die Blätterin Rosa Mähler gefunden. Sie war in einem Hause der Husarenstraße beschäftigt und kam dabei mit einem leichten Mullkleide einem brennenden Gasföcher zu nahe. Im Nu fanden die Kleider der Unglücklichen in Flammen. Die M. wurde nach dem Marienstift gebracht, wo sie heute ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Die Verstorbene war die Ernährerin ihrer alten Mutter, da ihr Vater seit längerer Zeit in der Landes- Irrenanstalt zu Königslutter untergebracht ist.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1901.

Der Ausschuss zur Förderung der Tierzucht in der Provinzialländlichen Landwirtschaftskammer bewilligte bei Verteilung der erasmöglichen Staatsgelder für Local-Sitten- und Fohlenschulen 1900 Mk. für die in der Provinz bestehenden Fohlenzuchtstätten eine Beihilfe von 1350 Mk., für Förderung der Pferdezucht 18 450 Mk., für die Förderung der Rindviehzucht u. A. 1350 Mk. für Tierzucht, 2150 Mk. für Fohlen-Prämierungen, 3300 Mk. für Zuchtwich-Importe, 10 000 Mk. für die Errichtung von 23 Stierhaltungs-Genossenschaften. Den Rothsaandgebieten, in den ärmeren Distrikten des Harzes, des hohen Thüringer Waldes und der östlichen Kreise der Provinz, so Schweinitz, Liebenweida und Wittenberg, wurden ebenfalls Beiträge zu Prämierungszwecken auf Stall-Importen und Fohlen-Prämierungen sowie für Importzwecke überwiesen. Ferner wurden 2200 Mk. für die Errichtung von 22 Obstplantagen ausgelegt. Als Importbeihilfen wurden acht Vereinen 9000 Mark zum Bezug von Zuchtschweinen überwiesen; endlich wurden für die Förderung der Ziegenzucht, besonders zur Errichtung von Vorkationen und zum Import von Judmaterial, 1830 Mk. bewilligt. Da infolge der umfangreichen Aufwendung für die Halle'sche Ausstellung die für die Pferdezucht zur Verfügung stehenden Staatsgelder stark in Anspruch genommen worden sind, soll in diesem Jahre von der Abhaltung der Kreis-Stundenmusterungen Abstand genommen werden; die noch vorhandenen Mittel sollen zu Beihilfen beim Ankauf von in der Provinz gezüchteten Stiefsohlen schweren Schlages zu Zuchtzwecken verwendet werden; der Import von Fohlen aus Belgien und England wird in diesem Jahre ausgelegt.

Bei der Lösung von Rückfahrkarten mit 45 tägiger Gültigkeitsdauer ist nach der „Voss. Ztg.“ zu beachten, daß diese Karten nach Dien außerhalb der preussischen Staatsbahnenverwaltung innerhalb der nächsten 24 Stunden nach der Lösung benutzt werden müssen und daß man nur mit Fahrkarten nach Dien innerhalb der preussischen Staatsbahnenverwaltung die Fahrt zu beliebiger Zeit antreten kann.

g. Kaum sind die letzten Garten von den Roggenfeldern in die bergenden Scheunen oder auch in Dienen gefahren, so gleiten auch schon die Pflüge über die weiten Flächen dahin, damit die ausgefallenen Körner keimen und Grünfutter fürs Vieh oder Dung ergibt wird. In den Dienen brummen bereits hier und da die Dampfmaschinen, um den ersten neuen Roggen an den Markt zu bringen. Erntearbeiten sind des trocknen Wetters wegen wesentlich gefördert worden, so daß schon viel Roggen geerntet ist, und da Gerste und Hafer ebenfalls schnell reifen, ist mit dem Erntenschnitt hier und da begonnen worden.

g. Das Trinken während der Erntearbeiten wird von vielen Leuten bekämpft, um gewissermaßen ein heftiges Schwitzen zu verhindern. Es ist dies aber im höchsten Grade verwerflich, da

der Durst mahnt, dem Körper für die verlorne gegangenen Flüssigkeiten Ersatz zu bringen, indem sonst die Gemüthe austrocknen und Hitzschlag die unausbleibliche Folge ist. Den Durst zu stillen, ist daher unter allen Umständen ratsam. Am zweckmäßigsten ist es, mäßig und langsam zu trinken und am vortheilhaftesten bedient sich kalter Kaffee, leichtes Bier, Wasser mit Citronensaft oder etwas Essig vermischt.

Gelegentlich einer größeren Pionierübung findet am 8. August dieses Jahres zwischen Merseburg und Halle in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags ein Brückenfest über die Saale statt. Auf zeitweiser Demmung von Durchlässen wird Bedacht genommen werden. An der Ober- und Unterrompfe der Brückenstelle wird ein Waschponton liegen. Die Fahrzeuge und Fische dürfen an der Pontonbrücke nur so lange vorbeifahren, als entweder der Kraut neben der noch nicht geschlossenen Brücke oder die Demmung eines Durchlassboches dies gestattet. So lange die Sperrung des Fahrweges angezeigt wird, müssen die Fahrzeuge und Fische an den bezeichneten Stellen beliegen. Die Führer der Fahrzeuge und Fische haben hierbei unbedingt den Anordnungen der Aufsichtsbearbeiter und Wachtposten Folge zu leisten.

Y. Auf dem neuen Theile des Altenburger Friedhofes wurde am Freitag früh 6 Uhr im Beisein der Herren Pastoren Delius und Werber, sowie verschiedener Herren aus der Gemeinde ein Stein- oder Kistengrab aus der Steingieß geöffnet. Dasselbe enthielt ein Kinderstele, zwei Urnen, davon eine in Scherben, sowie durchbohrte Zähne eines Hundes, welche wahrscheinlich zusammengereicht als Halsband getragen worden sind.

In der Wänderschen Maschinen- und Armaturenfabrik hier feierten am 19. d. M. die Herren Folger und Klee ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. Beide wurden von der Firma an diesem Tage mit je 300 Mk. beschenkt und auch die Kollegen gaben ihrer Teilnahme an dem freudigen Feste durch Gratulationen und Blumenbesuchen Ausdruck.

Das zweite Sommer-Abonnementkonzert unseres Stadtorchesters hatte am Freitag Abend den Casinoortan dicht mit Zuhörern gefüllt. Herr Musikdirektor Hertel, dessen Erwartungen von diesem zahlreichen Besuch anscheinend bedeutend übertraffen wurden, bot wieder eine Fülle feingewählter musikalischer Genüsse, die von der erheblich verstärkten Kapelle mit gebührender Präzision zum Vortrag gebracht wurden. Unter den im Programm verzeichneten Compositionen heben wir besonders hervor die Ouverture zur Oper „Carpante“ von Weber, die Scene und Arie aus der Oper „Lucrezia Borgia“ von Donizetti, die Ouverture zur Operette „Im Reiche der Indra“ von Litz, den Bilgechor und Lieb an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner, die große Fantasie aus der Oper „Faust und Margarethe“ von Gounod, die Kaiserfanfaren von Rosenzanz und das große Potpourri „Aus und mit dem Publikum“ von Strauss. Das Auditorium gab seiner Anerkennung durch lebhaften Beifall Ausdruck, was Herrn Musikdirektor Hertel zu verschiedenen dankbar aufgenommenen Zugaben veranlaßte.

Bei den Kanalisationsarbeiten wurde dieser Tage an der Ecke der Post- und Karstraße in ziemlich großer Tiefe im Fundament eines alten Hauses ein Topf mit 12 Stück Silbermünzen, die dem 15. Jahrhundert angehören, aufgefunden. Dieselben sind an das Baumamt abgeliefert worden.

Y. Unsere Kanalisationsbauten sind bis jetzt ungehört gefördert worden Dank der großen Trockenheit, welche bisher vorherrschte. Am Freitag pastirte es zum ersten Male, daß die im Klüben ausgehobenen Gräben durch niedergehenden Regen vollständig mit Wasser angefüllt wurden. Eine Wasserbedemmaschine dürfte hier in Gebrauch genommen werden müssen, um die über 2 Meter tiefen Gräben wieder trocken zu legen.

Gestern Vormittag traf aus Leipzig die Meldung hier ein, daß dort ein Fuchswallach mit gelb gestricheltem Wagen gestohlen und wahrscheinlich in der Richtung nach Merseburg zu entführt worden ist. Hoffentlich gelingt es, dem frechen Diebe seinen Raub abzunehmen.

Nach einem kurzen Gewitterregen am Freitag Vormittag scheint der Himmel nun auch über uns seine Schleusen endlich wieder öffnen zu wollen. Gestern in aller Frühe zog erneut ein Gewitter an unserer Stadt vorüber und gestern Nachmittag ver kündete wiederum proffender Donner das Nahen eines solchen. Leichte Sprüddregen gingen im Laufe des Tages wiederholt über unsere Stadt nieder.

In seiner Werkstatt im Hinterhause des Grundstückes Delgrube Nr. 3 machte am Freitag Abend gegen 10 Uhr der Glaser Meyer seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte über eine Stunde lang energische Wieder-

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 29. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1901.

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Der Radmacherfranzel.

(Fortsetzung.)
Erzählung von Karl Rode.
(Kohärenz verboten.)

Die Führer schauten groß auf, sie trauten ihr Haar und blühten einander verlegen an; dann schauten sie auf den Radmacherfranzel hin, der mit seinem Neuen Testament vor ihnen stand.

„Daran haben wir gar nicht gedacht“, sagte endlich der eine von ihnen kleinlaut, „daß heute Sonntag ist.“

„Aber Gott der Herr hat Sie daran erinnert, drum lassen Sie uns ihm dienen heut“, dann geht's mit frohem Mute morgen wieder in den Dienst unserer Kompanie hinein!“

„Wir können doch keinen Gottesdienst halten! Ist ja kein Pastor hier!“

„Es geht zur Not auch ohne Pfarrer, mein' ich; denn der Heiland hat selbst gesagt: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da will ich mitten unter ihnen sein.“

„Ja, ja! Dann halten Sie nur Gottesdienst, wir sind mit dabei.“

Gocherfreut versammelte Franzel die Mitglieder der Expedition um sich und bald erscholl zum erstenmal durch den herrlichen viel-tausendjährigen Waldesdom das schöne Lied: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ und aus den gewaltigen Wipfeln der Niesenbäume brauseten feierlich des Urwalds eruchte Orgeltöne in den Gesang der Männer hinein. Nach dem Gesange las der Franzel das Evangelium vom „guten Hirten“ aus seinem Bibelwort vor, und hinterher stimmte die kleine Christengemeinde wie aus einem Herzen das herrliche Dankeslied an: „Nun danket alle Gott!“

„Radmacherfranzel, Sie, Du, Kamerad, das ist ein Feiertag, wie es noch keinen gegeben hat in unserm ganzen Leben, Du!“ Führer und Kameraden umringten den Franzel nach beendetem Gottesdienst und streckten ihm die Hände entgegen. „Hab' Dank, daß Du uns den Sonntag gerettet hast, den wir schier vergessen hätten, wir schlechten Christenleut!“

Mit frischen Kräften und frohem Mute ging es am folgenden Tage weiter dem gesteckten Ziele zu. Unter unsäglichen Mühen war die „Aniedlung“ endlich erreicht. Aber, o weh! eine Aniedlung sollte es erst werden. Noch war nichts dort als Wald und Sumpf und kammhohes Gras in unabsehbaren Strecken.

Jetzt gingen die Schwierigkeiten von neuem an. Erst mußte ein Platz gesucht werden zur eigentlichen Aniedlung. Auch hier erwies sich der Franzel als findiger Mensch. Dann mußten Brunnen gegraben, Bäume gefällt, Steine geformt und zu Ziegeln gebrannt werden. Die Bäume mußte man zu Balken und Brettern zerhauen und zerfägen, den Erdboden säubern und ebenen, graben, pflügen,



Muskito.

eggen, säen. Kurz, mit tausend Dingen hatte man alle Hände zugleich voll und wußte oft nicht, was man zuerst beginnen sollte.

„Radmacherfranzel, Du müßt Rat schaffen!“ hieß es, wenn die Mutlosigkeit oft allzu groß wurde und kein Ausweg und Einweg mehr zu finden war vor allem Geschoß.

„Ja, du lieber Herr Heiland, nur der Radmacherfranzel wußte wohl in manchen Dingen Rat; aber in allen doch nicht. Aber ein Wort

des Trostes und des frommen, zuversichtlichen Glaubens, das hatte er immer bereit.

Des Franzels Brief, den er von Rio de Janeiro an sein Annsathrin geschrieben hatte, war nicht angekommen. Warum nicht? Wer weiß das? Gott der Herr allein! Es geht ja so manches Schiff auf dem weiten Ozean verloren, warum nicht ein einzelner Brief? Aber daheim in der kleinen Radmacherei war man in großer Sorge, als Woch' um Woch' und Monat um Monat gar verging und kein Brief vom Radmacherfranzel ankam.

Von des Annsathrins Blütenwangen verschwanden die Rosen allgemach vor Herzenweh, und ihre hellen Augen, die allseitig so lieb wie zwei Sternlein in die Welt hineinfunkelt hatten, begannen sich mit einem stillen Thränenwolken-schleier zu verhüllen.

„Galt Du denn gar keine Nachricht wieder-geliefert vom Franzel, lieb's Dirn? auch keine heimliche nicht?“

Das Annsathrin erblaßte noch mehr bei der Mutter sorglicher Frage. Jetzt hätte es gern einen jeden Brief von seinem Bubem dem lieben Mutterle gezeit, wenn nur einer gekommen wäre; aber das war ja sein Weh in der Brust: kein Brieflein kam.

Nicht einen mehr, Mutter! Der arme Bub' muß krank sein oder sonst ein Unglück gehabt haben, daß er nicht schreiben kann.“

Der Meister Lorenz hatte einen neuen Gesellen einstellen müssen, denn seine Kreuzschmerzen hatten seit des Franzels Fortgange merklich zugenommen und hinderten ihn häufig tagelang an allem Geschoß in der Werkstätt. Auch einen Lehrbuben hatte er wieder annehmen müssen, weil der Gesell' nicht ohne Buben schaffen wollte.

„Daß der Franzel, der Ungebant, auch gar nichts von sich hören läßt!“ schalt er oft recht ungehalten, „zu 'nem Brief war' doch am End' eine Zeit noch übrig, wenn er auch sonst nichts mehr von uns wissen mag.“

„Vater —!“ Dem Annsathrin thaten solche Worte' des alten Vaters tief im Herzen weh.

„Laß aus, Dirn! Ein Ungebant ist doch der Bub', sonst schrieb er 'mal. Hab's allseitig gut mit ihm gemeint und Deine Mutter auch, nicht verdient haben wir es um den Schackel, daß er so gar keine Nachricht mehr von sich giebt.“

„Er kann ganz gewiß nicht, Vater! Er wird krank sein, der arme Bub'!“

„Schwäg keine Narrheit daher! Und wenn er noch so krank wär, eine Nachricht geben könnt' er trotzdem. Ein Lieberlan ist er geworden, ein infamigter! Hoppala, mein Kreuz!“

Das Annfathrin sprang thranenden Auges hinzu und schob dem alten, leidenden Vater sorglich das Rückenrücken zurecht. Es war das selbige Kissen, um das der Vater den Franzel einst geschlagen hatte, und um besentwillen der Bub' ihm in der Werkstätt gestanden hatte: „Wegen Deiner da könnt' ich schon mit Freunden viel was anderes noch aushalten. Schau, jeder Hund küßt seinem Wohlthäter die Hand. Meinst Du, ich hätt' nicht so viel Dankbarkeit dahier in meiner Brust, als so ein Vieh? Du bist aber noch die einzigste in der Welt, von der ich noch eine Wohlthat erfahre seit meiner Mutter Tod, und nicht eine Wohlthat bloß, sondern etel Lieb' und Freundlichkeit tagen, tagaus. Für Dich, wenn's kein Miß' so, da könnt' ich schon mit Freunden mein Herzblut hintropfen.“

Dem Annfathrin war damals jedes einzelne Wort der langen Red' wie heißes Herzblut in das eigene fromme Herz hineingetroffen als unvergängliche Liebesaart, und wie sie jetzt das Kissen an des Vaters Rücken zurecht schob, da stammte diese Funtenfaat der keuschen, jungen Liebe helle auf.

„Mein, Vater, ein Lieberlan wird der Franzel sein Lebtag nicht, und ein Infamigler schon lang nimmer. Er hat ein Malheur gehabt, oder ist krank, das ist das einzigt', was ihn abhält zu schreiben.“ — Aber wenn der Franzel ein Malheur gehabt hätte, oder krank wär, dann müßte er doch wieder gesund werden und daherkommen können; und doch war nun schon über Jahr und Tag veronnen, ohne daß eine Nachricht von ihm eingetroffen war.

Das arme Annfathrin ward immer verfrücht. Nicht nur des Franzels unselig' Geschwign' that ihm allein noch weh' mehr, sondern seit einiger Zeit auch des neuen Gesellen schier allzu deutliche Augenred'. Mit seinem reinen, keuschen Herzen hatte das fromme Dirn schon lang bemerkt, daß der Gesell' ihm heimlich zugethan war. Das wär' nicht schlimm gewesen, das kommt einem jeden schämigen Dirn so mit der Zeit, und das Annfathrin war nicht nur schämig, sondern auch bittsauer und lieblich, da konnt' sich's gar nicht wundern, wenn eines Bubens Aug' ein Wohlgefallen an ihm fand. Jetzt wurde der Geselle aber immer beredter schon in seiner stummen Augensprach', das Annfathrin mocht' sich verstecken vor ihm wo und wie es wollte. Und der arme Vater wurde alle Tage leidender, umgehaltener und bitterer auf den Franzel, das Mutterle all' Stund' trüber und trauriger.

Schon hub die Mutter lei' zu reden an, daß der neue Gesell' ein braver Bub' sei, tüchtig im Geschaff' und dem kranken Vater eine große Stütze. Es stünd' schlimm um die Werkstätt, wenn er nicht da wär' und es würde noch weit schlimmer werden, wenn er plötzlich fremd machen thät.

Necht hatte des Annfathrins Mutter ja wohl, ein braver Bub' und tüchtiger Radmacher war der Geselle, das sah das Annfathrin ein, und daß er dem Vater eine große Hilf' und Stütze war, das konnt' schon eine unreife Dirn einsehen, als das Annfathrin es war. Aber es konnte doch unmöglich mit demselbigen Bubens schön thun, ihm Hoffnung machen mit seiner unvergänglichen Lieb' zum Franzel in der Brust? Das wär' ja der schmachvollste Verrat nicht nur an dem Bubens

allein, sondern weit mehr an der eigenen Ehr' und Frömmigkeit, an der Jungfrauentugend gewesen.

Mit Zittern und Zagen sah das Annfathrin den Momenten stets entgegen, wenn sie mit dem Matthias zusammentreffen mußte, und mit heiligem Herzensweh dem Augenblick, wo er, trotz all' ihrer schämigen Abwehr, an sie herantreten würd', um den Wünsch' Worte zu verleschen, die sie schon lang aus seinen Augen herausgesehen hatte.

„Lieb's Dirn,“ der Meister Lorenz lag wieder einmal recht schwer erkrankt in seinem Lehnstuhl, da legte er seine fiebernde Hand auf des Annfathrins duftigen Scheitel, als das grad neben ihm kniete, um ihm die Füße bequem zu legen. „Lieb's Dirn, es geht nicht lang mehr so mit mir; mach' ein End', daß ich ruhig abscheiden kann um Dein und Deiner Mutter Wohlgergehen. Der Franzel kommt nimmermehr daher wieder; seit zwei Jahren haß' d' gar kein Wort von ihm nicht gehört. Der Matthias aber ist ein braver Bursch, ihu' mir's zu Lieb', mach' ein End'!“

Dem Annfathrin tropften die heißesten Thranen aus den Augen bei diesen Worten des kranken Vaters und ihre junge Brust krampte ein tiefes Weh zusammen.

Es braucht nicht heut' zu sein, lieb's Dirn, nicht gleich; noch hab' ich wohl mit Gottes Hilf' ein Jährle zu leben; aber laß' es bald sein, geh' zu Nat mit Deinem Herzen, bet' zu Gott dem Heiland um ein Licht in dieser Dunkelheit.“

Zum Heiland gebetet hätte das Annfathrin auch ohne des Vaters Nat, das thät's mit seinem sterbenstrenen Herzen all' Abend schon, seitdem der Franzel fort war, und der Heiland hatte ihm seine Liebe dennoch bewahrt. Aber etwas anderes that das Annfathrin heut' auch noch, es setzte sich daher am Abend und schrieb 'nen Brief an Meister Dippe in Bottmansdingen, ob der nicht wisse, was aus dem Franzel geworden sei.

Schier wie ein seliger Gottesfrieden zog es in die Brust des lieben Dirnes ein, als es diesen Brief fertig hatte, und noch am selbigen Abend gab es ihn auch zur Post.

Der Meister Dippe in Bottmansdingen ließ nicht lang auf Antwort warten. „Er sei selber schier erkrankt,“ schrieb er schon ein paar Tage später, „mitsamt seinem Weibel, daß der Franzel Gabriel kein Wort von sich hab' hören lassen wieder; er müße wohl weit fort gereist sein und brav schaffen, daß er keine Zeit nicht habe; denn so ein wackerer Bub', wie der Franzel einer sei, der strebe vorwärts in der Welt, der sei so einer, auf den man Häuser bauen könnt; das selbige sage sein Weibel auch, die den Bubens gar wie einen Sohn so lieb habe. Wenn das Annfathrin aber etwas von ihm hören thät, nachher da möcht's auch gleich so gut sein und nach Bottmansdingen auch eine Nachricht geben.“

Euseh! wie ward dem Annfathrin mit einem male die Brust so froh und so weit! Laut aufjubiliert hätt' das liebe Dirn bald in seiner Herzensfreud'. Nun war's schon sicher, nun gab's kein Zagen mehr; wenn der Meister Dippe auf den Franzel Häuser bauen konnte, dann konnte das Annfathrin Paläste und Kirchen darauf bauen.

„Vater — ich laß' nicht ab vom Franzel! Vergieb, wenn's Dir nicht recht ist; aber ich kann nicht anders, es ist des Heilands Weg und Wollen, so wahr ich Dein lieb Dirnle bin.“ Das Annfathrin küßte des alten

Vaters Hand und liebteste zärtlich seine bleichen, kranken Wangen.

Dem alten Meister Lorenz drängten sich bei diesem frommen Glauben seines Kindes zwei große Thranen in die müden Augen. „Om, hm, wenn's Gottes Will' so ist, lieb's Dirn, dann laß' ihn walten. Er führt alles herrlich hinaus. Amen!“

* * *

Der Radmacher Franzel, tief drinnen im brasilianischen Urwalde, hat inzwischen auch sein Herzensweh durchzukämpfen. Je mehr sich der Tage zu Wochen, der Wochen zu Monden und der Monden zu Jahren zusammenreiheten, je mehr ward das Sehnen nach der Heimat, das Verlangen nach dem Wiedersehen der lieben Leute dort, tiefer und ernster in seinem Herzen. Hatte er früher davon träumt, daß er hoherhobenen Hauptes und stolz leuchtenden Auges vor den alten Meister Lorenz hintreten, seine Ersparnisse vor ihm ausbreiten und um die Hand des Annfathrins bei ihm anfallen wollt', so besähtlich ihn jetzt recht oft die demüthig' ernste Frage, ob er auch wohl wert sei so vieler Liebe und Treue, und ob er wohl erwarten dürfe, daß das Annfathrin ihm so lange Zeit ihr Herz bewahrt habe. Ja, nicht selten verwünschte er das Gold, das er bereits seiner eignen nannte, und betete zum Herrn aller Herren mit tiefem, ernstem Sehnen, daß er ihm das weit köstlichere Diadem, das treue Herz des geliebten Mädchens dafür schenken möchte.

Sie redet eine gar ernste Sprache, die feierliche Stille des Urwaldes selbst zu dem, der ein verhärtetes Gemüth hat, und manch' einer, der Daheim im Gemüth des Großstadtens den ewigen Weltenlenker zu leugnen wagte, hat in der eindringlichen Stille jener Niesendome eine Busspredigt gehört, die ihn anhebend auf die Knie zwang.

Hart und schwer hatte der Franzel mit seinen Genossen arbeiten müssen, um den ersten Grund zu der geplanten Ansiedelung zu legen, und dann wieder hart und schwer, um dieselbe mit demjenigen allem auszurufen, was ihr zur Besiedelung nötig war, und endlich wieder hart und schwer, um sie wirklich anzubauen, anzuedeln und nutzbar zu machen.

Als Radmachergeselle war er hinübergegangen nach Brasilien, jetzt hatte er bereits Lastträger und Viehwärter, Ziegelstreicher und Schiffer, Fischer und Jäger, Landbauer und Köhler, kurz alles Nützliche sein müssen, an das er früher nie gedacht hätte. Aber er hatte es gern gethan, alles, alles den Genossen zum guten Beispiel und seinem Heiland zur Ehre. War er doch gar zum Seelsorger seiner kleinen Gemeinde berufen worden, durch des Heilands Gnade. Und der barmherzige Gott hatte ihm zu allen Dingen Kraft und Segen verliehen. Der schlichte Radmacher Franzel war der treue Freund und Berater eines jeden seiner Genossen geworden, ja, ihm war sogar die Vertretung ihres kleinen Gemeinwesens anheimgegeben.

So waren die Jahre hingegangen eines nach dem andern. Endlos waren sie dem Ankömmling erigienen. Jetzt, als er zurückschaute auf die Spanne Zeit, die nun hinter ihm lag, erschien ihm dieselbe wie ein kurzer schöner Traum. Und wie ein schönes Traumbild lag auch die junge Ansiedelung da vor ihm. Wo noch vor wenigen Jahren Niesendäume ihre Wipfel in den Wolken gebadet hatten, da standen jetzt freundliche Blockhäu-

Franz
gehab
wang
dort,
durch
weide
Scha
die C
Land
zu n
reicht
niede
Radm
weh
dies
zu er
heim
die F

Franz
Annf
bist e
ich D
mit
Sehn
er bl
Heim
auf d
von d
das i
chen
Franz
dächti
der C
dern
seiner
schrei
Nachf
kleine
hat
dem
heut'



bleichen,
ten sich
Kindes
Augen.
lieb's
ret alles

men im
en auch
e mehr
hen zu
ren zu-
Schmen
dem
fer und
früher
Hauptes
n alten
Hparnisse
and des
le wo be-
ernste
o vieler
erwarten
ange Zeit
ten ver-
its sein
n aller
daß er
s treue
schenken

che, die
zu dem-
mand'
roßstadt-
leugnen
le jener
die ihn

gel mit
im den
bedelung
schwer,
urüsten,
und end-
wirklich
machen.

jinüber-
bereits
cher und
er und
ten, an
über er
benossen
und zur
elforger
l, durch
nherzige
ast und
machere-
Berater
en, ja,
kleinen

eines
ie dem
zurück-
hinter
h kurzer
Traum-
da vor
Niefen-
gebadet
dchhäus-

den Frömmigkeit demselben Arbeiter, wo bei drei
Jahren noch blut- und heutigere Raubtiere
gehaßt hatten, da tummelten sich jetzt rot-
wangige Kinder im singenden Reigen, und
dort, wo vor kurzer Zeit noch der Schatal
durch die langen Gräber geschlichen war,
weideten unter der Aufsicht frommer Hirten
Schaf- und Rinderherden, dort riß der Pflug
die Erbschollen auf zu neuer Saat und der
Landmann warf seinen Samen in die Furchen
zu neuer Ernte. Ja, Gott der Herr hatte
reichen Segen auf die kleine Kolonie her-
niedergerufen, so reichen Segen, daß es dem
Nadmacher Franzel manchmal fast ein wenig
weh wurd' in der Brust bei dem Gedanken,
dieses reich gesegnete Feld seiner Thätigkeit
zu verlassen.

Aber die Sehnsucht nach den Lieben da-
heim ist doch mächtiger in seiner Brust, als
die Freude an dem vollbrachten Werke. Der

führten und dieser soll hinterher den Franzel
segnen zu seiner Heimreise; denn es ist der
letzte Tag heut', den der Franzel bei seinen
Genossen verbringt.

Tief aus dem Herzen quellen ihm die
schlichten Worte, die er den Kameraden zum
Abschied zuruft, und tief in die Herzen der-
selben hinein dringen sie auch. Er ermahnt
sie, festzuhalten am Christenglauben, in dem
allein das Allheil liegt, nicht abzulassen vom
Gebet, seinem Nachfolger zu vertrauen, und
ihm ein freundlich Andenken zu bewahren.
(Schluß folgt.)

❀ Drei Blumen. ❀

Es hat Dir Gott für schöne Stunden
Drei Blumen, von Geburt Dir hold,
In Deines Lebens Kranz gewunden,
Die ewig wert, die mehr als Gold.

gemeine Wintermücke (Trichocera), welche dazu
nur ein wenig warmen Sonnenscheines bedarf. Aus
ihrem häufigen Erscheinen an milden Wintertagen
prophezeit der Landmann: „Wenn die Schnafen im
Hornung geigen, müssen sie im März schweigen.“
Verhältnismäßig harmlos — denn man kann sich
ihrer leicht erwehren — sind die allbekanntesten to-
sopolitischen Plagegeister, die Flöhe und Stuben-
fliegen, auch die Schmeißfliegen, welche unsere Fleis-
chwaren verderben, wenn sie Gelegenheit finden, ihre
Eier darin abzulegen. Schlimmer schon sind solche
Zweiflügler, deren Larven, die sogenannten
„Maden“ des Volksmundes, in unseren Nutz-
und Kulturpflanzen leben und häufig genug be-
trächtlichen Schaden anrichten. Außerst lästig aber
und in manchen Fällen sogar gefährlich sind ver-
schiedene Arten der Stech- und Kriebelmücken,
Bremsen und Biesfliegen sowohl durch ihre Stiche,
als auch durch ihre Menae und Zudringlichkeit. Hierher
gehören vor allem die Moskitos, die schlimmste Land-
plage der heißen Länder, die aber auch selbst in
den kälteren Ländern nicht fehlen, denn diese In-
sekten können unter sonst günstigen Umständen



Ein Moskitoschwarm überfällt wilde Pferde. (Brasilien.)

Franzel hört die liebe, traute Stimme seines
Anfahrrin all' Tag in seinem Ohr: „Du
bist ein lieber, trauter Burisch', das vergess
ich Dir nimmer.“ Diese Stimme erhält ihn
mit selbigem Hoffen und ernstem, süßen
Sehnen. Der Nadmacher Franzel ist entschlossen,
er bleibt nicht in der Fremd' er geht in die
Heimat zurück.

Sonntag ist es. Dieser Gottesfriede lagert
auf der kleinen Ansiedelung, da klingt silbern
von dem Glockentürmchen des kleinen Kirchleins,
das inmitten der Ansiedelung steht, das Glöck-
chen her, das die jungen Kolonisten dem
Franzel zu Liebe angeschafft haben. An-
dächtig strömt auf ihren Ruf die kleine Schar
der Schicksalsgefährten mit Weib und Kin-
dern zusammen. Auch der Franzel tritt aus
seinem Blochhäuschen heraus, an seiner Seite
schreitet ein stiller, ernst Mann; es ist der
Nachfolger, den er sich für die Seelforge seiner
kleinen Gemeinde von der Mission erbeten
hat. Sie schreien beide ernst und schweigend
dem Gotteshäuschen zu. Der Franzel soll
heut' seinen Nachfolger in sein Amt ein-

Die Frömmigkeit ist wohl die beste,
Die Deinem Herzen früh geweiht,
Sie giebt uns wohl zu jedem feste,
Den schönsten Schmuck, das beste Kleid.

Die zweite steht in voller Blüte;
Hoch adelt sie den ärmsten Stand,
Es ist die reine Herzengüte,
Jhr bietet stets das Glück die Hand.

Doch steht in dieser Beiden Mitte,
Gar freundlich ihnen eingereicht,
Ob schlicht, gar liebenswert die dritte;
Das Veilchen — die Bescheidenheit.

Moskitos.

Zu den lästigsten aller Insekten für Menschen und
Haustiere gehören ohne Zweifel leider nur zu
zahlreiche Arten aus der Ordnung der Zweiflügler.
Zu allen Jahreszeiten erscheinen diese Plagegeister,
selbst mitten im Winter, wie z. B. bei uns die

jogar beträchtliche Käfte längere Zeit ganz gut
ertragen.

Unter Moskitos versteht man keine besondere
Fliegenart, sondern vielmehr verschiedene stechende
Arten aus den Familien der Stechmücken (Culiciden)
und Kriebelmücken (Simuliiden). Der Name ist
portugiesischen Ursprunges (Mosquito, portugiesische
Bezeichnung für Mücke, Fliege). Die größte und
schlimmste tropische Art ist *Culex cyanopterus*,
die häufigste in Brasilien *Culex molestus*, ferner
Culex amazonicus, die sich vorzüglich des Abends
aus dem Schlamm des Amazonenitomes erhebt
und wie ein dichter Regen über Menschen und
Tiere herfällt. Unter Bild stellt einen solchen
wolkenartigen, das Licht verunkelnden, aus
Millionen Individuen bestehenden Zug der *Culex*
amazonicus dar, wie er einige wilde Pferde, die
bei anbrechender Dämmerung zur Tränke an freie
Stellen des Amazonas gezogen sind, blutigierig
überfällt. Angsterfüllt suchen die Pferde das
Wasser zu erreichen, denn sie wissen, daß sie in
den Kluten des Stromes vor ihren Peinicornen ge-
borgen sind. Die Stiche solcher Moskitos
schmerzen empfindlich, sie erregen Entzündungen,
jedoch die Haut oft wie gequillt erscheint.



Hoffnungstern.

Stimm're, stimm'te, keiner Stern,
Wunderbar scheint Du mir fern
Droben dort am Himmelszelt,
Das Dein Demantstein erhellt.
Wenn der Sonne Strahlenpracht
Hingeblickt in dunkle Nacht,
Grüßt mich mild Dein Silberlicht,
Kleiner Stern, erlösch' nicht! —
Nach 1869.

Allerlei.

Die außerordentliche Abnahme der Schwalben und anderer insektenfressender Vögel im nördlichen und mittleren Frankreich ist Thatsache. In Paris und im Nordosten sind die Schwalben fast völlig verschwunden. In einzelnen Orten dürfte die Ursache dieser betrübenden Erscheinung in lokalen Verhältnissen liegen, den durchgängig findet Quilote, der sich mit dieser Frage beschäftigt, in dem Vernichtungskriege, der gegen die Zugvögel im Süden Frankreichs, in Italien, Spanien und Nord-Afrika geführt wird. In Algerien und Tunesien werden Schwalben, auf solche gerichtet, verkauft; ferner bereitet man aus ihnen Pasteten, die als Surrogat für Verdauungspasteten dienen. Die meisten dieser fleischlichen Vögel sind aber leider der so grausamen Mode zum Opfer gefallen; ihr Gefieder, namentlich die Flügel, wanderte in die Pariser Mode-Magazine! Quilote führt hierfür geradezu unerschöpfliche Zahlen an. Ein einziger Kaufmann bezog in einem Frühling 200 tote Schwalben, vom Januar 1895 bis April passierten den Bahnhof von Genève 149 Kisten mit Vogelbälgen im Gesamtgewichte von mehr als 11 000 Kilogramm. Es waren zumest Schwalben, Lerchen und Drosseln. Berücksichtigt man, daß ein Balg höchstens 5 Gramm wiegt, so wird man nicht fehlgehen, die Zahl der

Vögel in diesen 149 Kisten auf mehr als zwei Millionen zu schätzen! Das ist aber nur ein einziger Ort; wie viel Vögel sind in ganz Frankreich, in den übrigen Ländern dieser scheußlichen Mode zum Opfer gefallen?
Eine hübsche, aber auch sehr naive Sängerin, die bis vor kurzem an einer großen norddeutschen Bühne, jetzt aber an einer großen Oper außerhalb des Deutschen Reiches engagiert ist, war dem Intendanten der erigenannten Bühne wegen gewisser Formlosigkeiten antipathisch. Unter andern wurde es übel vermerkt, daß die mit sehr gutem Appetit begabte Sängerin während der Proben immer einen großen Koch Butterbrote mitbrachte und auf der Bühne mit Behagen verzehrte. Einmal ging der Herr Intendant an diesem Frühstück vorüber, und die höfliche Nachlässigkeit hat ihm sofort vernünftig ein Butterbrot an. Der Gelehrte antwortete nur mit einem Abschlucken, der differenzierte

Opernregisseur aber war gleich bei der Hand und sagte zu der Sängerin mit einem strafenden Blick: „Der Herr Intendant haben schon gefürchtet.“ Die Sängerin war aber nicht auf den Mund gefallen. Auf die berühmten dünnen Beine des stolz dahinschreitenden Regisseurs deutend, sagte sie zu ihrer Kollegin: „Der St. muß doch viel Courage haben. Ich beargwöhne ihn nicht, woher er den Mut nimmt, auf seinen eigenen Beinen zu gehen.“ Bei einem der ersten Berliner Finanzmänner, der nicht gerade krapulös in dem sein soll, was die Herkunft seiner Gelder betrifft, läßt sich der Finanzminister, der stark in Anleihenorten steckt, melden. Der Diener erscheint sehr verlegen. „Ezellez, es ist augenblicklich unmöglich.“ Warum denn,“ fragt der Minister. „Der Herr“ stottert der Bediente, der Herr — nimmt ein Bad.“ „Das sieht ihm ähnlich,“ murmelt der Minister. „Ich kenne ihn, er nimmt immer etwas.“

Klapp — Klapp — Critsch — Critsch.



Kurzzeitiger Kunde. „So die Mühle steht heute still, sagen Sie; sonderbar, ich höre doch fortwährend ein Getzapper.“
Müller: „Das ist bios die Müllerin, die unterhält sich mit der Frau Nachbar!“

Schmeichelhaft. „Aber, meine Gnädigke — halten Sie mich denn gar für einen Wolf im Schafspelz?“
„Nein, nein — im Gegentheil.“
Entdeckung neuer Kaufschmader in Bolivien. In Bolivien sind kürzlich neue Kaufschmader von großer Ausdehnung in den Departements Santa Cruz und Beni entdeckt worden. Auch in der Provinz Saupulcan, im Departement La Paz, sind solche Kaufschmader gefunden worden, welche einige bis dahin unbekante Arten enthalten. In Bolivien wurde bisher nur eine einzige Art Kaufschmalz gewonnen, es ist jedoch kürzlich eine Anzahl von Klängen, welche unter dem Namen Castilloa bekannt und auch in Mexiko, Ecuador, Columbien und Central-Amerika heimisch sind, in den bolivianischen Wäldern gefunden worden. Auch Guttapercha soll in Bolivien entdeckt worden sein. Falls sich diese Nachrichtungen als richtig erweisen, so dürfte diesen Entdeckungen eine große Bedeutung beizulegen sein, da sich bisher auf dem Weltmarkt ein Mangel an Guttapercha fühlbar gemacht hat.

Rebus.



Scherzfrage.
Was ist das Beste am Kalbskopf?

Ergänzungsrätsel.

Alter, Eger, Horn, Rade, Nappe, Uln.
Aus jedem der vorstehenden Wörter läßt sich durch Vorlesen eines Buchstabens ein neues Wort bilden. Wer die richtigen Wörter gefunden hat, kann aus ihren Anfangsbuchstaben und den Anfangsbuchstaben der gegebenen Wörter den Namen eines großen Kirchenliederdichters zusammensetzen.

Palindrom.

Roll oder leer,
Bin ich gleich schwer.

Rätsel.

In der Ueberlegung Schatten
Reiß ich, Thattrakt führt mich aus,
Wiesen giebt Du meinen Namen
Und erbaut nach mir Dein Haus.

Fügt an mich Du der Lokale
Einen noch, kurz ist mein Lauf;
Ich durchfliehe deutsche Gauen,
Deutscher Strom er nimmt mich auf.

Noch ein Zeichen mir verbinde,
Such' am Himmel mich alsdann,
Wo ich raitlos mit den Brüdern
Walt' die vorgelehd'ne Bahn.

Arithmogryph.

Raum ist es ausgeläufigt:
Doch wirf ein a hinein,
So kommen schon zu spät
Die Männer, die 'rum freit'n.

Süßenträsel.

Nimm ein persönliches Fürwort
Und einen Nebenfluß vom Rhein,
Und set' es an den richtigen Ort,
So fließt's in die Donau hinein.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rebus: Im Glase ertrinken mehr Leute als im Wasser. — Scherzfrage: 1 Pfund, denn er hat 4 Viertel. — Zahlenrätsel: Bismard, Jda, Gand, Mart, Alfred, Nole, Königsberg — Bismard. — Abtreidrätsel: Namur, Amur, Mar, Ur. — Ergänzungsrätsel: Kaste, Nacht, Mähre, Gisse, Wellene, Adler, Wiene, Herde — Schäffer. — Geographisches Rätsel: Antonlee, Ararat, Moskau, Bombay, Aral, Rhein, Guadiana — Hamburg. — Fünf kleine Kopfrätsel:
Kerler — Erler.
Morpheus — Dypheus.
Wesler — Giel.
Neuler — Euter.
Laster — Nier.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 169.

Sonntag den 21. Juli.

1901.

Bemerkenswerthe Erklärung eines Handelskammermitgliedes.

** In der Schilderung der allgemeinen Lage, mit der die Handelskammer zu Halle a. S. ihren Jahresbericht für 1900 einleitet, bezieht sie die rückläufige Bewegung, die im vorigen Jahre begann und dann kulmierte in der Bemerkung, daß nach ihren Wahrnehmungen zu Befürchtungen für die nächste Zukunft keine Veranlassung vorliegt, da die wirtschaftlichen Grundlagen im Reiche als recht gesunde angesehen werden müßten. Sie betont weiter die außerordentlichen Erfolge der Handelsvertragspolitik und spricht sich dagegen aus, einen Weg zu betreten, der Deutschland mehr und mehr auf den inneren Markt beschränkt, die Absatzmöglichkeiten nach dem Auslande verringern und Zollkriege hervorrufen würde. Gegen die hier widerlegten Anschauungen nimmt ein Mitglied der Handelskammer zu Halle a. S., Herr A. Teich, in Währungs, in einem an die „Deutsche Tageszeitung“ gerichteten Schreiben das Wort. Er erklärt, daß er die wirtschaftliche Grundlage des deutschen Reiches schon „seit mehreren Jahren“ als höchst ungesund und bezeichnet habe und auch heute nicht anders bezeichnen könne. Herr Teich schreibt u. a.: „Wenn, wie es bei Abschluß der Handelsverträge geschehen, der Industrie Vortheile auf Kosten der Landwirtschaft geschaffen worden sind oder wenigstens geschaffen werden sollten, und wenn letztere dadurch in eine schwierige Lage gekommen ist, so daß sie seit Jahren nicht mehr rentirt und gänzlich unterzugehen droht, so sind dies eben keine gesunden Verhältnisse. Wenn durch die Politik der Regierung in kurzer Zeit ein plötzliches Aufsteigen der Industrie veranlaßt worden ist, dem eben so schnell ein starker Rückgang folgte, wodurch Tausende von Erlänzern untergegangen sind, so kann man diese Politik als auf gesunden Grundlagen beruhend unmöglich bezeichnen. Und wenn die Thatsache, daß der Waarenverkehr mit dem Auslande nicht zurückgegangen, sondern sogar gestiegen ist, den Niedergang in Handel und Industrie nicht hat aufhalten können, so ist doch klar daraus zu erkennen, daß die Exportindustrie eben nicht der wichtigste Faktor unseres geistlichen und industriellen Lebens ist, sondern daß der innere Markt den Ausschlag giebt.“ Aus diesen Sätzen geht hervor, daß Herr Teich das Organ des Bundes der Landwirtschaft, an das er sich wendet, mit Nutzen gelesen hat. Wenn er sich in der Besprechung Sachen etwas umsehen will, so wird er finden, daß die Landwirtschaft doch noch rentirt und nicht gänzlich unterzugehen droht. Daß nach einer Periode großem wirtschaftlichen Aufschwungs auch stets ein Rückschlag erfolgt ist, gleichgültig ob Freihandel oder Schutzzoll herrschen, ob eine Politik der Handelsverträge oder eine solche der nationalen Abscherrung geübt wurde, lehrt die Erfahrung. Kein Mensch endlich hat bei uns Anstehen zum Leben gegeben, auf die sich Herr Teich's Worte über den Export und den inneren Markt beziehen könnten. Herr Teich wunderte sich sehr, daß nicht „alle diejenigen Zweige des Handels und der Industrie, welche ganz oder wesentlich von dem inländischen Markte, besonders von der Landwirtschaft abhängen, energisch für die Hebung der Landwirtschaft durch einen erhöhten Zollschutz eintraten“, und nicht darum die Aufforderung an die Vertreter dieser Zweige, für — dies ist seiner Rede kurzer Sinn — die Hebung der Getreidezölle einzutreten. Als Mitglied der Handelskammer hätte Herr Teich das Recht und die Pflicht, an der Befestigung des Jahresberichtes theilzunehmen. Ist er dieser Pflicht nachgekommen, und hat er dabei sein Recht, seiner Meinung Geltung zu verschaffen, wahrgenommen? Darüber giebt er leider keine Auskunft. Man wird also annehmen dürfen, daß er seinen Kollegen nicht vorgetragen hat, was er jetzt in dem Organ des Bundes der Landwirtschaft ausgesprochen hat. Es ist sonst nicht üblich, daß ein Mitglied eines Collegiums öffentlich gegen Kundgebungen desselben Collegiums auftritt; man wird diesen Vorstoß aber

wohl damit entschuldigen müssen, daß seine Beziehungen zum Bunde der Landwirthe seine Begriffe von Höflichkeit getrübt haben.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In Frankreich nimmt die antikerikale Bewegung ihren Fortgang. Die Budgetcommission der Deputirtenkammer hat am Donnerstag mit allen gegen zwei Stimmen den Posten „Vostschaff beim Vatikan“ gestrichen.

Belgien. In der belgischen Kammer kam es am Donnerstag bei der Erörterung des Unterrichtsvertrags zu Standesfragen, die die Concurrenz mit den inbuitendsten Vorparlamenten im österreichischen Reichsraath sehr wohl ausbilden können. Entsetzt wurde die stürmischen Szenen durch den nicomacianen Abgeordneten Verhaegen, der katholische Moral der nationalfischen gegenüberstellte und die belgische Jugend befragte, wenn sie jemals sozialfischen Erziehern in die Hände fallen sollte. Verhaegen beschuldigte die Sozialisten der Unfittlichkeit, weil das literarische Wochenblatt „Germinal“, an dem verschiedene sozialfische Abgeordnete mitarbeiten, eine unästhetische Novelle veröffentlicht habe, in der von der Verführung eines jungen Mädchens die Rede ist. Dieser Angriff gegen die Personen der sozialfischen Schriftsteller rief einen Hüllenturm hervor; eine ganze Stunde lang hörte man nichts als die größten Schimpfereien und Herausforderungen. Auch gegen die Person des Königs wurden Beleidigungen laut. Endlich unterbrach der Vorsitzende die Sitzung für eine halbe Stunde. Nach Wiederaufnahme derselben sprach er sein Bedauern über die standalösen Vorgänge aus und ermahnte Verhaegen zur Mäßigung und die Linke zu

geklärte Weise ein Brand aus, der sofort den Verdacht eines Attentats nachrief. Als die Brandstifterin ist jetzt die schöne Favoritin Abdul Hamids, die „Hajnadere Ufa“ sehr beliebt worden. Sie genos das unbefchränkte Vertrauen des Sultans und daher auch die besondere Protection des Ober-Sultanen Abdul-Gani. Die „Hajnadere Ufa“ wurde nun auf einem Spezialdampfer unter starker Bewachung ins Exil geschickt. Die eigentliche Ursache des Attentats bleibt unauflöslich. — Ein fremdenfeindliches Trabe des Sultans ruft in Konstantinopel große Aufregung hervor. Dasselbe verbietet allen Muselmanen in ihren Häusern europäische Arinnen, Kinderfrauen, Erziehern, Lehrer u. dergl. zu halten und ihre Kinder in europäische Schulen zu schicken. Das reactionäre Trabe verdient um so mehr Beachtung, als der Sultan selbst für seine Kinder wiederholt europäische Erziehern und Lehrer hielt.

Serbien. Das serbische Königspaar will sich von den Entschaffungen der letzten Monate in der Sommerfrische erholen. König Alexander und Königin Draga sind am Donnerstag von Belgrad zum Sommeraufenthalt nach Semerria an der Donau abgereist.

Marokko. In der Stadt Marokko wurde bei der Feier des Geburtstages des Propheten am 7. Juli der einer geachteten französischen Familie angehörige, durch seine Geburt in Gibraltar jedoch im englischen Unterthanenverbande stehende Kaufmann Emil Bonnet von der fanatischen Menge mit Steinen beworfen und an Kopf und Händen nicht unerheblich verletzt. Er ritt bei der Rückkehr von einem Ausflug aufs Land im Schritt über einen wegen des Festes mit einer dichten Volksmenge angefüllten Platz, als die Menge ihn plötzlich mit einem Hagel von Steinen überschüttete. Von dem Angriff überrascht, setzte er sein Pferd in Galopp und entkam ohne weitere Verletzung. Die englische Gesandtschaft hat sofort Schritte, um den Pascha zu einer wirksamen Ueberwachung der aufgeregten Menge zu veranlassen.

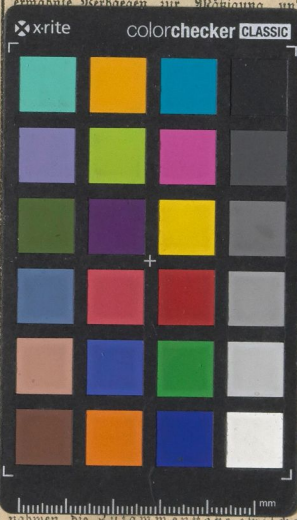
Südamerika. Der verstorbene Präsident von Chile, Errazuriz, ist am Mittwoch in Santiago von Entfaltung großen Pompes und unter Theilnahme der Vertreter des Auslandes und einer gewaltigen Menschenmenge feierlich beigesetzt worden. Bis zum 18. September führt Zanartu die Regierung weiter, an welchem Tage die neugewählte Regierung ihr Amt antritt. Im Lande herrscht völlige Ruhe.

Aus Südafrika.

Eine Zurückziehung der aus der Kapcolonie stammenden englischen Truppen in das Kapland wird nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Kapstadt vom Freitag erwogen. Danach verlautet, alle aus der Kapcolonie stammenden Truppen sollten in das Gebiet der Colonie zurückkehren und, ausschließlich unter Führung aus dem Colonialgebiet stehend, die eingebrungenen Buren vertreiben und die Rebellion niederschlagen. Sie würden natürlich im Einklang mit den Reichstruppen operieren, welche außerhalb der Grenzen der Colonie ständen.

Die Heranziehung aller 14jährigen Burenjünglinge zum Kampfe in Südafrika hat, nach einer Brüssel'schen Depesche der „Morning Post“ zufolge, Schalk Burger durch ein Dekret angeordnet.

Ueber einen Briefwechsel des Staatssecretärs der Transvaal-Republik Reich und des Präsidenten des Orange-Freistaats Steijn meldet, wie „Wolfs Bureau“ vom Donnerstag aus London berichtet, Lord Kitchener aus Südafrika Folgendes: In dem Gespräch des Präsidenten Steijn wurde unter anderen Briefen ein Schreiben des Staatssecretärs Reich an den Präsidenten gefunden, in welchem mitgetheilt wird, daß die Transvaal-Regierung mit Botha, Wilsen und Smuts eine



...nieren Zu-
Verbaegen
onalistische
das Wort.
n Wandel-
der Rechten
Minister-
nen haben.
ang des
penabener
liberalen
unger hat
m Staats-
n Alberti
nfen das
Hofstein-
angeboten.
Deinger
d Marine
vereintigt;
noch un-
Kammer
n Sitzung
Wort zur
Darauf
nennen die
tragossa
nahmen die
Zusammen-
tlophen Klerik-
faten und
Freidenken
auch am
Donnerstag
den Palast
des Erz-
bischofs,
das Priester-
seminar und
mehrere
Kirchen mit
Steinen. Die
Polizei mußte
einschreiten;
sie wurde
gleichfalls mit
Steinwürfen
empfangen.
Eine Anzahl
Personen wurde
verwundet,
darunter
mehrere
Frauen. Der
Bischof ordnete
die Suspendirung
aller religiösen
Ceremonien an.
Am Freitag
waren in
Saragossa die
Klöster und
die Mehrzahl
der Kirchen
geschlossen;
die übrigen
Kirchen wurden
von der
Polizei bewacht.
Zahlreiche
Geistliche
verließen
die Stadt.

Türkei. Im Palaste des Sultans brach kürzlich, wie wir gemeldet haben, in unmittelbarer Nähe des Schloßgemaaches des Herrschers auf unau-

O. bo. gefl
trin prima
he) Amphib
M. —
prima bis
prima bis
gemeldet
te klebt es
zu notieren:
rotfärbt
10—15,50
nd Frankfurt
21,00—
Syrup Mt.
—22, Kar-
nter 38,
als und
e 35—38,
und schließ-
—34, Weis-
iden Mt
in Letzunda
ab Wajn
R.
la Kuth, Lan-
tillen; Fran-
ant. 40. 2
gen dauernd
Photographie,
ang mistand
ende. 4000
Frankfurt a
ur des Wirtum
in den Wirtu
mal!
ales.
othklee
mer Gebirgs-
antum, 20
iz.
58 Mk.
stensen.
endorf.
aberg. 1. Sch
el Kargebirg
le verschie
brant. 20
(keine Euro
tilus, Trini
la Nordost
für nur 2
il. Europam
ausessen. 7
rien, Grie
etc. 400
biotone Ma
ta-Rica, Jan
burg, Span
and 10, 2
ale selb
Mischung. 1
ur gegen 1
at. Berlin
Gefell
9000 erg
schuß
0,000,00
17,000,00
846,213
7,810,011
4,000,000
900,000
457,341
1,297,672
42,086,382
0,000,82
10,267,985
205,645,988
32,291,988
die
Verstärk
Meiße-Zeit
der Weizel
Mit 1901.
ig.
fest in 10
so für 5,50
nig-Expor
ausen i. W
4.